

# Sächsische Volkszeitung

erschint täglich nachm. mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.  
Abgabe A mit „Die Zeit in Wort und Bild“ vierteljährlich  
2,50 M. In Dresden durch Boten 2,40 M. In ganz  
Deutschland frei Haus 2,50 M.; in Oesterreich 4,43 K.  
Abgabe B ohne Illustrierte Beilage vierteljährlich 1,90 M.  
In Dresden durch Boten 1,80 M. In ganz Deutschland frei  
Haus 2,20 M.; in Oesterreich 4,07 K. — Einzel-Nr. 10 P.

## Unabhängiges Tageblatt für Wahrheit, Recht und Freiheit

Interesse werden die Spezialvereine oder deren Stamm mit  
20 J. Anklangen mit 60 J. die Stelle berechnen, bei Wiederholungen  
entsprechenden Rabatt.

Verleger: Dr. phil. phil. Dr. phil. phil. Dr. phil. phil. Dr. phil. phil.  
Verlag: Dresden, Bismarckstraße 43. — Fernsprecher 1366  
Für Rückgabe unbenutzt. Schriftliche keine Verbindlichkeit  
Redaktions-Öffnungszeiten: 11 bis 12 Uhr.

### Des Rätsels Lösung.

Dresden, den 22. Februar 1912.

Wenn Liberale und Sozialdemokraten künftig im Reichstage vertraulich verhandeln wollen, so ist es gut, daß sie einen Notar und Stenographen mitnehmen, falls sie es nicht vorziehen, die ganzen Verhandlungen im Plenum zu führen. Der Reichstag gewinnt dann viel Zeit und die zahlreichen Mißverständnisse können nicht mehr entstehen, wie es über die Präsidentenwahl der Fall war. Aus den letzten Reichstagsdebatten ist wenigstens ein Teil der Verhandlungen ans Tageslicht gekommen und zwar jener, an dem der Rechtsliberale Schiffer teilnahm, der einen unbestrittenen Erfolg im Reichstage erzielte und Bassermann vor dem ganzen Lande bloßstellte. Man weiß jetzt, daß Liberale und Sozialdemokraten sich gegenseitig nicht getraut haben und daß beide einander hereinlegten. Zuletzt aber lag Bebel unter dem Schlitten; denn sein Gedächtnis hatte ihm einen schlimmen Streich gespielt. Als mildern den Umstand hatte er das eine für sich, daß es infolge des steten Schwankens der Liberalen etwas kunterbunt in den Verhandlungen zugegangen ist.

Wie verliefen denn diese? Zuerst haben die Herren Abgeordneten Bassermann und Dr. Jund, die als die Kataktore des linken Flügels der Nationalliberalen gelten, bereitwilligst verzichtet auf Ausübung der höfischen Pflichten des Reichstagspräsidenten durch den sozialdemokratischen Vizepräsidenten und von vornherein sich mit Erfüllung staatsrechtlicher Pflichten begnügt. Auf die direkte an Herrn Bebel gerichtete Vorhaltung, daß diese beiden Herren das ausdrücklich ausgesprochen hätten, schwieg dieser sich döllig aus, und das Schweigen auf eine so schwere Beschuldigung gilt gemeinlich als Eingeständnis. Erst als der Abgeordnete Schiffer, der bei den ersten Verhandlungen aus Gründen, die nicht bekannt geworden sind, nicht zugegen war, auf dem Plane erschien, wurde die genügende Beantwortung jener heißen Frage zu einer *conditio sine qua non* gemacht. Er ließ sich nicht damit abtriften, daß ja schon vorher die Angelegenheit „zu aller Zufriedenheit erledigt“ worden sei. Und so mußten die Roten Farbe bekennen, und Herr Bebel bekannte — rosa-biolett! Die entscheidende Frage ist: „Hat Bebel zugefagt, daß der sozialdemokratische Vizepräsident bei Behinderung des Präsidenten bereit sein werde, den Besuch bei Hofe zu machen und das Kaiserhoch auszubringen?“ Als das am Montag vom Abgeordneten Baasche behauptet worden war, hatte der Abgeordnete Bebel die Richtigkeit dieser Behauptung unbedingt bestritten und hinzugefagt, daß die Nationalliberalen sich vielmehr ausdrücklich begnügt hätten mit der Erklärung Bebel's, daß der Vizepräsident lediglich die staatsrechtlichen Pflichten auf sich nehmen werde. Darauf berief sich der Abgeordnete Baasche auf seinen augenblicklich nicht anwesenden Parteigenossen Schiffer. Schiffer und Jund, aber auch Gröber und Dr. Müller-Reinigen haben nun erklärt, daß Bebel sich so ausdrücklich klein beigeben und er schwieg, denn er sah sich der Schelmerei überführt.

Im Reichstage machte die scharfe Art, in die der Abgeordnete Schiffer seine Abtate an die Sozialdemokratie kleidete, großes Aufsehen. In der Wandelhalle und in manchen journalistischen Kreisen glaubte man prophezeien zu sollen, daß August Bebel die Brücke gezimmert habe, die von den Nationalliberalen zu den übrigen staatserkhaltenden Parteien hinüberführe. Diese Propheten vergaßen aber, wie die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt, daß in der national-liberalen Fraktion demokratische Petroleure sitzen, an der Spitze der Abgeordnete Bassermann, die sich keinen Augenblick besinnen würden, über Nacht die Brücke wieder in Asche zu legen. Es kommt just nur darauf an, wie die liberalen Wähler sich im Lande verhalten. Der Sozialdemokratie ist dieser Vorfall so unangenehm, daß der „Vorwärts“ nur schreibt:

„Als die Herren Schiffer und Jund von der national-liberalen Partei, Müller-Reinigen vom Fortschritt und Gröber vom Zentrum ins Feld rückten und dem Genossen Bebel, den auch der erbitterteste Gegner nicht einer Unwahrhaftigkeit zu zeihen wagt, ins Gesicht sagten, er täusche sich mit seiner gestrigen Darstellung der Verhandlungen über die Präsidentenfrage, und behaupteten, er habe höfische Verpflichtungen für den sozialdemokratischen Vizepräsidenten und sogar gegebenenfalls die Verpflichtung des Kaisershochs akzeptiert, da konnte man an einen wohl vorbereiteten Heberfall aus dem Hinterhalte glauben. In Wirklichkeit aber war es nur die heillose Angst der Nationalliberalen davor, von ihren reaktionären Freunden noch weiter wegen ihrer „unpatriotischen Haltung“ gestäubt zu werden, die sie diesen unnötigen Schritt provozieren ließ. Mit festen Behauptungen hofften sie auf jeden Fall eine Verdunkelung des Tatbestandes zu erzielen. Und wenn auch Herr Müller-Reinigen in dieselbe Kerbe schlug, so beweist das nur, wie sehr man diesen bürgerlichen Herrschaften gegenüber, in deren Sinn sich die einfachsten Vorgänge selbstam verzerren wiederzuspiegeln pflegen, selbst mit harmlosen Scherzen auf der Hut sein muß. Doch Schiffers Behauptung grundsätzlich ist, dazu braucht man sich nicht erst auf Bebel's Wort zu be-

rufen, nicht auf die Beschlüsse der sozialdemokratischen Fraktion und nicht auf die Traditionen der Partei, sondern es genügt, darauf hinzuweisen, daß ja wegen Zurückweisung aller höfischen Verpflichtungen das Zentrum sich ablehnend gegen den sozialdemokratischen Anspruch auf einen Präsidentenposten aussprach, und daß die Nationalliberalen gar nicht die Ueberrahme höfischer Verpflichtungen verlangten. Von allen Seiten wurde zugestanden, daß Bebel zum Schluß aller Verhandlungen erklärt hat, unser Vizepräsident werde nicht mit den anderen Präsidenten zu Hofe gehen.“

Da muß aber die Berlegenheit schon sehr groß sein. Die „Leipz. N. Nachr.“ ziehen aus dem Sachverhalt folgende Hoffnung:

„Aber wenn Bassermann über alle persönliche Rücksicht hinaus am Wohle seiner Partei gelegen ist, wenn er ihr die Stellung der Vergangenheit auch in Zukunft neu gewinnen und sichern will, dann wird er Herrn Schiffer zustimmen, die unglückselige Großblockade für immer begraben. Dann werden die Genossen wider Willen die Brücke zu der bitter notwendigen Verständigung zwischen den bürgerlichen Parteien geschlagen haben, und wenn dann in der zweiten Präsidentenwahl die Symbolik der Zukunft geschaffen werden soll, dann wird Herr Bebel nicht mehr mit freudigem Staunen feststellen können, daß 175 Volkvertreter ihm die Krone des ersten Bürgers darreichten wollten, und Herr Scheidemann wird nach kurzem Glanze im Dunkel der Fraktion verschwinden. Nicht die Sammlungswut des Herrn von Bethmann Hollweg hat dieses rasche Wunder getan, sondern Herrn Bebel's Schelmerei hat es bewirkt, daß der Inhalt dieser letzten Zeiten bald nur noch wie ein wüster Traum hinter uns liegen wird. Und das ist die Hauptlücke. Einen Irrtum zu begehen, kann immer noch bereuhtlich erscheinen; im Irrtum zu beharren, ist das größte Uebel. Oder, wie noch etwas gröber Friedrich Rückert sagt: „Die bei dem Irrtum verharren, das sind die Narren.“

### Republik, Sozialismus, Atheismus.

Wartnädig bestreiten sozialdemokratische Agitatoren besonders in gläubig und monarchisch gesinnten Kreisen, daß jemals von einer maßgebenden Stelle der Partei Republik, Sozialismus und Atheismus als die drei im engsten Zusammenhange stehenden Hauptziele der Sozialdemokratie bezeichnet worden seien.

Demgegenüber schlage man einmal die Reichstagsakten nach — 26. Sitzung vom 31. März 1881 Seite 657 — und man findet dort die denkbar deutlichste Erklärung aus Bebel's eigenem Munde, und zwar sozusagen doppelt durch den Hinweis auf seine frühere Darlegung vom Jahre 1872, die er in der 45. Sitzung vom 17. Juni (1872 Reichstagsakten S. 1081) gegeben hatte. Bleiben wir beim Jahre 1881, so hören wir Bebel, der die wirklichen grundsätzlichen Bestrebungen gegenüber dem bloßen Gerede über die Sozialdemokratie scharf heraushebt, folgenden Sagen:

„Ich will noch eins anführen. Daß die Sozialdemokratie, wie gestern hier nachzuweisen versucht wurde, ihrem Wesen nach demokratisch, richtiger republikanisch, sozialistisch, atheistisch ist, warum den Beweis dafür so weit herholen? Der Herr Minister braucht bloß die Akten des Reichstages herzunehmen und dort meine Rede vom Jahre 1872, wo ich der einzige Vertreter meiner Partei in diesem Hause war, nachzuschlagen. Es handelte sich damals um den Erlaß des sogenannten Jesuitenausweisungsgesetzes. Ich habe damals gegen dieses Ausnahmegesetz gesprochen und selbstverständlich gestimmt, ich habe die Maßregel als in jeder Beziehung verwerflich auf der einen Seite, als nicht zu um Ziele führend auf der anderen Seite bekämpft, und ich habe gerade meinen abweichenden Standpunkt damit begründet, daß ich sagte, ich bekämpfe dieses Gesetz, obgleich ich im übrigen den Herren vom Zentrum und speziell demjenigen Teile der Geistlichkeit, um den es sich in dem Gesetze handelt, in der feindseligsten Weise gegenüberstehe. Ich habe damals erklärt und damit meine Rede geschlossen: Wir erstreben auf politischem Gebiete die Republik, auf dem ökonomischen Gebiete den Sozialismus, und auf dem, was man heute das religiöse Gebiet nennt, den Atheismus. (Hört! hört! rechts.) Na, meine Herren, ist Ihnen denn das neu? Ich habe Ihnen vorhin gesagt, daß ich die Verantwortung für das, was uns wirklich trifft, voll und ganz übernehme, und Sie sehen, ich lehne sie nicht ab.“

Angesichts dieser authentischen Erklärungen weiß man jetzt, was man von den Versicherungen sozialdemokratischer Agitatoren zu halten hat.

### Politische Rundschau.

Dresden, den 22. Februar 1912.

— **Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg** wird im Sommer den Gouverneursposten in Logo übernehmen. Der bisherige Gouverneur von Logo ist für den durch Dr. Solts Ernennung zum Staatssekretär frei gewordenen Gouverneursposten in Samoa in Aussicht genommen.

— **Der Herzogregent Johann Albrecht von Braunschweig** ist mit Gemahlin in Rostau eingetroffen.

— **Schatzsekretär Vermuth** soll nach Mitteilungen aus politischen Kreisen um seinen Abschied einkommen, da er mit seinen Absichten auf die Erbschaftsteuer nicht durchgedrungen sei. Wir halten die Meldung mindestens für verfehlt, da sich der Bundesrat mit der Deckungsfrage noch gar nicht befaßt hat.

— **Der Entwurf eines Reichstheatergesetzes** befindet sich in Vorbereitung. Es wird sich nicht mit Gehaltsfragen und Theaterzinsen beschäftigen, sondern sich lediglich auf sozialpolitische Fragen beschränken, und zwar auf die Gebiete, die auch sonst schon reichsgesetzlich zwischen Arbeitgeber und Angestellten anderer Berufsstände geregelt sind. Dahin gehört die Dauer der Beschäftigung, die Gewährung ausreichender Ruhepausen usw.

— **Gegen 80 Wahlen** ist Protest erhoben worden.

— **Graf Berchtold** telegraphierte anlässlich seiner Ernennung zum Minister des Auswärtigen an den deutschen Reichskanzler: „Durch die Gnade Seiner Majestät, meines allergnädigsten Herrn, auf den Posten des Ministers des Kaiser- und Königshauses berufen, gereicht es mir zu besonderem Vergnügen, in dieser Eigenschaft Eure Exzellenz zu begrüßen. Mein verehrtester, tiefbetrauerter Vorgänger erblühte in dem Dreißigjährigen die unverrückbare Grundlage seiner Politik. Er erwarb sich durch seine stets bewahrte Bundesstreue jenes hohe Maß von Vertrauen, das ihm seitens der verbündeten Mächte entgegengebracht worden ist. Indem ich nun das vom Grafen Aehrenthal hinterlassene reiche Erbe inniger und vertrauensvoller Beziehungen zur deutschen Regierung anrete, hoffe ich zuverlässig, auf die bundesfreundliche und tatkräftige Unterstützung Eurer Exzellenz rechnen zu dürfen.“

— **Das Direktorium der Privatbeamtenversicherungsanstalt.** Ein Nachtragsetat für das Direktorium der zur Ausführung des Versicherungsgesetzes für Angestellte erforderlichen Reichsanstalt wird, wie wir hören, dem Reichstage nach den Osterferien zugehen. Der Nachtragsetat fordert die Mittel für die Befoldung der Beamten, Beschaffung der Arbeitsräume und anderes mehr. Vorerst wird die neue Reichsanstalt in einem Mietshause untergebracht werden, die Errichtung eines eigenen Gebäudes ist für spätere Zeiten beabsichtigt. Nach dem Gesetze besteht das Direktorium aus dem Präsidenten und einer Anzahl von beamteten Mitgliedern und aus je zwei Vertretern der versicherten Angestellten und ihrer Arbeitgeber. Als Präsident der neuen Reichsanstalt ist nach der „Tägl. Rundschau“ der Ministerialdirektor Koppar aus dem Reichsamte des Inneren in Aussicht genommen. Vorsitzender des Obergerichtsgerichtes, der höchsten richterlichen Instanz für die versicherten Angestellten, soll Geheimrat Koch werden. Die vorbereitende Tätigkeit des Direktoriums wird darin bestehen, festzustellen, welche Angestellten eine ausreichende Lebensversicherung haben, die sie von der Zwangsversicherung befreit, und ferner zu prüfen, ob den Gesuchen von Berufungskassen und Hauskassen um Zulassung als Ertragskassen zu entsprechen ist. Dann hat das Direktorium sich darüber schlüssig zu werden, in welcher Weise für das Selbstverfahren zu sorgen ist, um ein frühzeitiges Eintreten des Berufsunfähigkeit und damit des Rentenbezuges zu verhindern. Das Gesetz soll am 1. Januar 1913 in Kraft treten.

— **Ein hochbedeutender Antrag des Zentrums** verdient es, aus der ganzen Fülle von Initiativanträgen herausgegriffen zu werden; er lautet:

Der Reichskanzler wird ersucht, folgende Maßnahmen zu treffen, im Wege der Reichsgesetzgebung, durch entsprechende Maßnahmen der Landesregierungen: 1. Erleichterung der Ansiedelung von Militärämtern auf dem Lande durch Ausgestaltung der Zivilverwaltung; 2. Erleichterung bei der Gewährung reichlicherer Mittel durch die Landesversicherungsanstalten zum Bau von Wohnungen für die Landarbeiter; 3. Förderung des landwirtschaftlichen Arbeitsnachweises; 4. Pflege des landwirtschaftlichen Unterrichtes im Heere; 5. Nichteinberufung der Reservisten und Landwehrmänner zu Saat- und Erntezeiten; 6. reichliche Beurlaubung der Soldaten zu Erntezeiten unter Bewahrung der Freifahrt für Erntearbeiter; 7. Vermittlung von landwirtschaftlichen Stellen für zur Entlassung gelangende Soldaten; 8. Einschränkung der öffentlichen Arbeiten zur Saat- und Erntezeit; 9. Ansiedelung von Landarbeitern und ländlichen Dienstboten mit staatlicher Beihilfe; 10. Ausgedehnte Pflege der Heimatsliebe der ländlichen Jugend; 11. Errichtung von Arbeitskolonien für die landwärtende Bevölkerung.

Die deutschen Landwirte werden daraus erkennen, wie sehr das Zentrum bemüht ist, an der brennendsten Frage mitzuarbeiten: nun sollten alle landwirtschaftlichen Organisationen an der Hand dieser Anträge die Frage erörtern und dem Reichstage das Material unterbreiten; so allein kommt man vorwärts.

Die Quertreibereien von gewisser katholischer Seite haben im Auslande während der Wahlzeit die Höhe nichtwürdiger Verleumdungen erreicht. So läßt sich der Pariser „Univers“ vom 14. Januar von der internationalen Telegraphenagentur Roma über das Ergebnis der deutschen Reichstagswahlen u. a. folgendes melden:

„Wir haben eine sehr kompetente Persönlichkeit interviewt über den sozialistischen Sieg bei den in Deutschland

haitgehaben Wahlen. Hier ist ein besonders interessanter Zug aus dem Gespräch: Der Sieg der Sozialdemokraten ist keineswegs verwunderlich; man hätte sich selbst nicht zu wundern brauchen, wenn anstatt 110 es noch mehr sozialistische Abgeordnete gegeben hätte. Was als moralischer Makel für ein ganzes Milieu bemerkenswert ist, das sind die Verluste, welche das Zentrum in Köln, Düsseldorf und Weh erlitten hat. Die Bevölkerung in diesen drei Städten setzt sich in ihrer Mehrheit aus Katholiken und Arbeitern zusammen. Diese Katholiken und Arbeitermehrheit ist in den interkonfessionellen christlichen Gewerkschaften nach München-Gladbacher Schule und Kölner Richtung organisiert. Und diese Mehrheit nun hat das Zentrum im Stich gelassen und die sozialistischen Kandidaten unterstützt. Das ist der fühlbare Beweis für die Wahrheit, die seit langer Zeit bereits durch ebenso aufrichtige wie klare katholische Proklamationen proklamiert worden ist: Der Gewerkschaftsinterkonfessionalismus, auf die katholischen Arbeiter angewendet, besorgt die Gewichte der Sozialisten.

Hierzu bemerkt die „Kölnische Volkszeitung“ mit aller Schärfe:

Mehr läßt sich an ungereimtem und verlogenen Zeug auf wenige Zeilen kaum unterbringen, als es hier geschieht. In Köln und Düsseldorf kommt das Zentrum schon seit längerer Zeit mit der Sozialdemokratie in die Stichwahl, als es eine christliche Arbeiterbewegung überhaupt gibt. Direkt nach den Wahlen erbrachten wir den Nachweis, daß schon seit 1884 der Wahlkreis (Köln-Stadt) dem Zentrum hätte entzogen werden können, wenn, wie es 1912 der Fall war, bei den Reichstagswahlen Liberale und Sozialdemokraten schon früher sich fast einmütig zusammengeschlossen hätten. Mit Gewerkschafts- oder sonstigem „Interkonfessionalismus“ hat das Ergebnis der letzten Wahlen nicht das allergeringste zu tun. Im Gegenteil: Wenn nach den Rezepten der ausländischen Kritiker verfahren worden wäre, wären den Linksparteien noch einige Tausend weiterer Mandate zugefallen. Weiter ist den Kreisen, denen keine Zeit zum Rückzug und zu Quertreibungen verblieb, die vielmehr im Wahlkampf aktiv mitarbeiteten, nicht entgangen, daß sich gerade bei der letzten Wahl die christliche Arbeiterkraft, soweit sie sich zur Zentrumspartei bekennt, unter besonders schwierigen Umständen aus dem denkbar tapfersten Gedächtnis geholt hat. Wenn in den 52 Wahlkreisen Rheinlands und Westfalens, worunter nahezu die Hälfte städtische oder überwiegend industrielle Wahlkreise sind, die Sozialdemokratie in der Hauptwahl nur einen Sitz zu erobern vermochte, die alte sozialistische Hochburg Solingen — so ist dieses in keinem übrigen Landesteile Deutschlands so klar hervortretende Ergebnis in der Hauptsache dem Umstande zuzuschreiben, daß im Westen Deutschlands die christliche Arbeiterbewegung am stärksten verbreitet ist. In den Wahlkreisen Duisburg, Essen, Bochum mit zusammen 400 000 Wählern, die sich zu 80 Prozent aus Arbeitern zusammensetzen, wäre es eine Unmöglichkeit gewesen, die Sozialdemokratie zu verdrängen ohne die christliche Arbeiterbewegung. Auch von den städtischen Verhältnissen hat der Gewährungsmandat der „Köln“ und des „Anivers“ nur eine ganz dunkle Vorstellung. Das Übergewicht der Arbeiterbevölkerung entfällt in Köln auf den Wahlkreis Köln-Land, der sich zu 80 Prozent aus städtischer und industrieller Bevölkerung zusammensetzt. Und dieser Wahlkreis kann sich mit seinem Wahlergebnis fürwahr leben lassen. Er hat der Zentrumspartei 1912 gegenüber den Wahlen von 1907 einen Zuwachs von 5400 Stimmen gebracht, ein Ergebnis, wie es kein zweiter Wahlkreis in Deutschland im Jahre 1912 unter der allgemeinen für die Zentrumspartei schwierigen Situation aufzuweisen hat. Die Führer der christlichen Arbeiterbewegung haben in den letzten Jahren gegenüber der Sozialdemokratie, insbesondere im Westen Deutschlands, eine Aufklärungsarbeit geleistet, von der man nur wünschen könnte, daß sie in anderen Wählergruppen Nachahmung fände. Und zum Danke dafür werden sie und ihre Bewegung jetzt erneut in ausländischen Zeitungen heruntergemacht und verdächtigt. Ein solches Gebahren kann gar nicht scharf genug gebremst werden; es ist geradezu schandbar.

— Die Gedächtnisfeier des Herrn Wassermann. In einer Versammlung der pommerischen Nationalliberalen in Stettin hat Herr Wassermann am Sonntag die Haltung der Fraktion bei der Präsidentenwahl im Reichstage zu rechtfertigen gesucht. Unter anderem hat er da nach dem Bericht der „Ostsee-Zeitung“ gesagt: „Die Neuherung Herrn Scheidemanns über das Königshaus war der Reichstagsfraktion unbekannt und wurde erst nach seiner Wahl von der „Germania“ ausgegeben.“ Herr Wassermann irrt sich mal wieder; nicht die „Germania“, sondern die der national-liberalen Partei sehr nahe stehende „Tägliche Rundschau“ hat jene Neuherung „ausgegeben“.

— Oesterreich-Bekehrer. Gegen die Bührarbeit des Freimaurertums. Unter dem Vorsteher des Fürsten Lobkowitz fand am Nachmittag des 19. Februar eine von der katholischen Union einberufene Versammlung der katholischen Vereine statt, in der gegen die Angriffe auf das Kaiserhaus, sowie auf den Kardinal Rafl des Abgeordneten Kurpa-Zenker Stellung genommen wurde. Der glänzend besetzte Versammlung wohnten u. a. bei Fürst Lobkowitz (Kath. Union), Erbgraf Trauttmansdorff (Kath. Volksbund), Graf Franz Walterskirchen (Bismarckverein), Grafin Walterskirchen (Kath. Frauenorganisation), Graf Rejzauer, Graf Wenddorf, Baron Wamboldt, Chefredakteur Dr. Jander, Hofrat Dr. Schindler usw. Graf Rejzauer von der katholischen Union wies auf die unflätigen Angriffe hin, die sich der Abgeordnete Zenker in einer Rede gegen das Kaiserhaus, sowie gegen den Wiener Oberhirten Dr. Rafl geleistet hatte. Der Redner sagte im Verlaufe seiner Ausführungen: „Wir wollen nicht gegen Zenker protestieren, denn das hieße einen ganz bedeutungslosen Menschen zu viel Ehre antun, wogegen wir aber Stellung nehmen, das sind die freimaurerischen Erscheinungen, die in letzter Zeit härter denn je zutage treten. Wenn die Freimaurer den Kampf mit uns wollen, so sollen sie ihn haben. Wir stehen gerüstet da. Das katholische Volk von Wien und von ganz Oesterreich ist jederzeit kampfbereit. Allerdings mit so unflätigen Mitteln, wie unsere Gegner sie haben, werden wir nicht arbeiten.“ Nach einer lebhaften

und interessanten Debatte ergriff Erbgraf Trauttmansdorff das Wort und verwies auf die am Dienstag den 27. Februar stattfindende Versammlung der katholischen Männer Wiens im Wimbergeraal; bei derselben werde dem Kaiserhaus und dem geschmähten Kirchenfürsten von Seiten der Katholiken eine solemne Huldwort dargebracht werden. Auch dieser Redner gab der Meinung Ausdruck, daß nicht gegen den ganz bedeutungslosen Kurpa-Zenker protestiert werden soll, sondern daß vielmehr die breiten Massen der Bevölkerung über die Bestrebungen und die Ziele der Freimaurerei aufgeklärt werden müßten. Am Schlusse konstatierte der Vorsitzende Fürst Lobkowitz mit Genugtuung die Uebereinstimmung der vorgebrachten Anschauungen und appellierte noch einmal an die ganze Versammlung, in der Vorbereitung für die katholische Sache nicht zu ermüden.

— Die Anarchie in Mexiko nimmt immer mehr zu. Mehrere Städte sind in den Händen der Aufständischen. Die Proteste von Amerikanern gegen die Plünderungen werden immer zahlreicher. Gestern hat nach telegraphischen Meldungen bei Tlalaha an der Südgrenze von Mexiko ein Schammügel stattgefunden, wobei die Rebellen 37 Tote, die Landmiliz elf Tote und neun Verwundete hatten. Die Rebellen zogen sich schließlich zurück.

— China. Juanjichai beruft die Nationalversammlung nach Tientsin ein. Juanjichai wird die konstituierende Nationalversammlung nach Tientsin einberufen. Der Präsident der Republik hat die Vertreter der Großmächte in Peking gebeten, ihre beheimateten Regierungen um Entsendung von Vertretern zu den Sitzungen der Nationalversammlung zu ersuchen. Die neue republikanische Regierung hat es anscheinend sehr eilig, von den übrigen Mächten anerkannt zu werden. Wohin der Sitz der neuen Regierung verlegt werden wird, steht verflüchtigt noch nicht fest, doch scheint es nicht, als ob Juanjichai Lust hat, Peking anzugehen. Er richtet sich im Gegenteil im kaiserlichen Palaß recht häuslich ein und hat alle Vorkehrungen getroffen, um bei seinen Ausfahrten in die Stadt vor gedungenen Mordanschlägen sicher zu sein. Er wird deshalb ständig von 200 ihm treu ergebenen Truppen bewacht. — Der Befehlshaber von Fudsjadja ist angewiesen worden, die Urheber des Grenzstreiches auf Fudsjadja, sowie andere Unruhestifter als Reuterer und Blünderer zu behandeln. Viele Verhaftungen wurden vorgenommen. Zahlreiche Hinrichtungen werden erwartet. Orga ist zur Hauptstadt der Mongolei erklärt worden. Von der mongolischen Regierung wird ein Zoll auf chinesische Waren eingetrieben. Die Erklärung Chinas zur Republik wurde von den Chinesen in Chobin begrüßt. Einige schnitten sich die Zöpfe ab.

— Aus den deutschen Kolonien. In Kamerun hat die deutsche Regierung endlich sich der dortigen Schulen angenommen und ihnen eine „Beihilfe“ von im ganzen 20 000 Mk. zukommen lassen. Die größere Summe, 7800 Mk., bekam die Kaiser Mission für ihre Schulen, 8600 Mk. die Baptisten-Mission, 7600 Mk. die katholische Mission. Der Rest wurde den von der Regierung selbst errichteten Schulen überwiesen. Im nächsten Jahre sollen 25 000 Mk. zur Verteilung kommen. Es ist hochzufrieden, daß unsere Regierung nun doch die eminente Bedeutung der Missionsschulen auch in zivilisatorischer Hinsicht zu erkennen beginnt und man kann nur wünschen, daß sie auf dieser Bahn fortfahre.

**Sächsischer Landtag.**  
Dresden, den 21. Februar 1912.  
Erste Kammer.  
Die Erste Kammer erledigte heute in Gegenwart des Staatsministers v. Seydewitz mehrere Reichsausschüßsachen, sowie eine Anzahl Petitionen übereinstimmend mit den Beschlüssen der Zweiten Kammer.  
Nächste Sitzung: Donnerstag 3½ Uhr. Tagesordnung: Etatkapitel betreffend mehrere Eisenbahnangelegenheiten.

**Aus Stadt und Land.**  
Dresden, den 22. Februar 1912.  
— St. Maj. der König wohnte heute der Rekrutenbesichtigung beim 1. Bataillon des Leibgrenadierregiments auf dem Übungslande bei. Abends gedenkt der König mit dem Kronprinzen Georg und dem Prinzen Friedrich Christian die Vorstellung im königlichen Schauspielhaus zu besuchen. Gegeben wird „Fopf und Schwert“, Lustspiel von Gutzkow.  
— Zentrumswahlverein. Die diesjährige Generalversammlung des Zentrumswahlvereins für das Königreich Sachsen findet am Mittwoch, 6. März (Vulstag), nachmittags 3 Uhr im großen Saale des Gesellschaftshauses, Rauscherstr. 4, statt. Es ist zu erwarten, daß die Beteiligung der Ortsgruppen durch Delegierte eine allseitige werden wird.  
— Ein parlamentarischer Abend fand gestern auf Einladung des Präsidenten der Zweiten Kammer, Herrn Dr. Vogel, in den Räumen des Ständehauses statt. An dem Abend, an dem ein Abendbrot angeboten wurde, nahmen das Direktorium und zahlreiche Mitglieder sämtlicher Fraktionen der Zweiten Kammer, sowie das Direktorium und die Mehrzahl der Mitglieder der Ersten Kammer teil. Ebenso waren die Herren Staatsminister, zahlreiche Regierungs-Kommissare, sowie eine Anzahl weiterer Persönlichkeiten, die mit dem Landtage in Verbindung stehen, darunter auch zahlreiche Vertreter der Presse, der Einladung gefolgt. An der Veranstaltung nahmen etwa 270 Herren teil.  
— Die Finanzdeputation B der Zweiten Kammer hat in ihren letzten Sitzungen folgende bemerkenswerten Beschlüsse gefaßt. Sie beantragt, die Petition der Firma Schöne u. Wöhme in Wehrsdorf und Genossen um Erbauung einer Industriebahn von Sobland nach Wehrsdorf der königlichen Staatsregierung zur Erwürdigung zu überweisen, die Petition der Stadtgemeinde Liebstadt und Genossen um den Bau einer Eisenbahn durch das Seidewitztal bis Liebstadt, soweit die Strecke bis Ralkwerk Renntmannsdorf in

Frage kommt, der königlichen Staatsregierung zur Erwürdigung, die Fortführung bis Liebstadt aber zur Kenntnisnahme zu überweisen, und die Petition des Stadtrates zu Burzen nebst Anschließungsbittung um Erbauung einer Eisenbahn von Burzen nach Eilenburg der königlichen Staatsregierung ebenfalls zur Erwürdigung zu überweisen. Ferner beantragt dieselbe Deputation noch, die zum viergleisigen Ausbau der Linie Bodenbach-Dresden zwischen Birna und Mügeln, einschließlich der Herstellung eines Industriegleises zwischen Birna und Mügeln für 1912/13 einzustellten 2 000 000 Mark (erste Rate) zu bewilligen.

— Der nationale Arbeiterbund für das Königreich Sachsen sandte am Sonntag folgendes Telegramm an den Reichstagskanzler: „Ew. Exzellenz dankt der zu einer Sitzung in Dresden versammelten erweiterten Vorstand des nationalen Arbeiterbundes für das Königreich Sachsen für die herzlich gehaltene patriotische und mannhafte Reichstagsrede, die ihm ganz aus dem Herzen gesprochen ist. Aber auch leitens aller Regierungen muß selbst der Schein eines Pattierens mit der Umsturzpartei unbedingt vermeiden werden. Sonst vernichtet die in der Arbeiterschaft unermüdlich entstehende Verwirrung den Erfolg aller nationalen Bemühungen, den von der Sozialdemokratie und ihren Mitgebern geführten Kampfs zu befeitigen, der im steigenden Grade die Existenz aller vaterländischen Gewerbebewege bedroht und unser gesamtes Volkleben vergiftet.“

— Der Reichstagsabgeordnete Bassermann wird am 10. d. M. in Leipzig in einer Sitzung des Landesausschusses des Nationalliberalen Landesvereins über die Vorgänge bei der Wahl des Reichstagspräsidenten sprechen.

— Es ist eine dornenvolle Arbeit und wird auch eine solche bleiben, gewisse Verleumdungen, denen wir Katholiken um unseres Bekenntnisses willen ausgesetzt sind, immer und immer wieder energisch zurückzuweisen. Dafür ein Beweis: In der letzten Stadtverordnetenversammlung der alt-ehrwürdigen einstigen Bischofsstadt Burzen stand die Sache der Jugendfürsorge zur Debatte. Da er nun nichts weiter wollte, bestieg der sozialdemokratische Stadtverordnete Martin, seines Zeichens ehrwürdiger Schneidermeister und Ortskrankenkassen-Krankenbesucher, mutig das Kulturkampfbühnenbühnen und tummelte es wader, wie es eben ein Feldmarschall ohne Tadel tummeln kann. „Die Verbrecher Jugendlicher“, jawohl, so meinte er, „meinen sich nur in den stöcktholischen Gegenden, wo die Sozialdemokratie ihren heilkamen Einfluß auf die Jugend nicht ausüben vermag.“ Da wir Burzener Katholiken nun zum größten Teil aus jenen unheimlichen stöcktholischen Gegenden, stammen, hat uns und unseren evangelischen Mitbürgern dieser Ton Quirte endlich zum Bewußtsein gebracht, was für eine Gefahr wir sind. Alle die Schiefer, Bayern, Rheinländer, Oesterreicher usw. sehen nun endlich ein, was für Scheusale in ihrer Heimat heranwachsen. Es fehlt bloß noch, daß die unheimlichen Brände, die seit Anfang dieses Jahres die ganze Gegend benurzhigen, uns Katholiken in die Hände geschoben werden. Wir wollen jedoch zur gerechten Verteilung des tapferen Schneiders ruhig annehmen, daß es noch nie eine Kriminalstatistik in der Hand gehabt hat und vielleicht auch gar nicht weiß, was das für ein Ding ist. Wir wollen vielmehr und wohl auch richtig voraussetzen, daß ihm zufällig ein Bericht aus irgend einer Veranlassung des „Evangelischen Bundes“ zu Gesicht gekommen ist. Solche längst widerlegte „Bundes-Ladenhüter“ werden ja leider auch von der bürgerlichen Presse mit Wohlbedagen weiterkolportiert. Oder es schloß seine Weisheit aus der für jeden heiligen Sozi alleinigmachenden Volkszeitung fürs Rulental, Was dem nur sein, wie ihm wolle. Jedenfalls bleibt Herr Martin auf seiner bei ihm zur fixen Idee gewordenen These beharren, und wenn ihm seine ganze Werkstätte mit kriminalstatistischen Tabellen austapert würde, aus denen er sich vom Gegenteil überzeugen könnte. Wir Burzener Katholiken jedoch betrachten ihn so lange als einen Wiederkehrer abgedroschenster und längst widerlegter Phrasen, bis er uns vom Gegenteil überzeugt hat.

— Ein Durckhoff. Unter dieser Spitzmarke schreibt die „Leipz. Volkszeit.“: „Das Landgericht München I verurteilte am Montag nach achtstündiger Verhandlung den sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Genossen Auer-München wegen Verleumdung der Zentrumsabgeordneten Frank und Cadau, sowie des Bahnverwalters Rupperecht zu einem Monat Gefängnis. Auer hatte den drei Verurteilten in einer Eisenbahnversammlung vorgeworfen, sie hätten ihr Amt zugunsten einer der Zentrumsparteien nahe stehenden Baugenossenschaft mißbraucht. Die Verhandlung hat vieles zutage gefördert, was für die Kläger und das Zentrum keineswegs angenehm war und stark für die Behauptung Auers sprach. Wenn trotzdem die Verurteilung erfolgte, so erklärt sich das nur aus der Art der deutschen Justiz.“ — Genosse Auer, unschuldig wie ein neugeborenes Kind, ist verurteilt! Gleich Rohrwagen schreiben seine Kollegen: „Die deutsche Justiz! Sie allein ist schuld.“ „Bravo!“ brüllen alle Jakobinermüden, überzeugt durch solche „Gründe“. — Es ist doch ein kindisches Volk!

— Ein Jugendfreund Jesu. Durch die sächsische Presse ging in letzter Zeit die Empfehlung eines Buches von Ernst Edler von der Planitz, das im Verlage von A. Piebler u. Co., Berlin, erschienen ist und das schon durch seinen Titel „Ein Jugendfreund Jesu“ geeignet ist, die Augen des Publikums auf sich zu lenken. Der dem Buche beigegebene Empfehlungsruf weist auf einen Papyrusfund bei Sakkara in Ägypten hin, bei dem es sich um einen Brief eines Tempelarztes in Heliopolis, der Jesu vor seinem Aufstehen kannte, gehandelt haben soll. In diesem sogenannten Benan-Briefe sollen ausführliche Angaben über Jesu Jugend und Entwicklung enthalten sein. Nun hat der Evangelische Predigerband für Deutschland eine Untersuchung über diese Schrift veranstaltet lassen, deren Ergebnis wir im folgenden mitteilen: „Da der Verlag uns, ebenso wie einem hervorragenden Professor der Berliner Universität, die Herausgabe eines Rezensionsexemplars verweigerte, ließen wir gegen Zahlung einer Nachnahme von 3,90 Mark das Buch kommen, und waren nicht gerade überrascht, ein kleines Büchlein zu erhalten, das am Schluß die Bemerkung enthält: „Der Benan-Brief besteht aus vier selbständigen Bänden“ — zu je 3,50 Mark — die man

nach dem Wortwort sämtlich kennen muß, wenn die Lektüre des Briefes nicht eine oberflächliche bleiben soll. Im übrigen enthält das Büchlein den ersten Teil des Benan-Briefes, der in 55 kurzen Abschnitten die Ereignisse bis zum Tode Jesu berichten soll. In Wirklichkeit erfährt der Leser nichts, aber auch gar nichts über die Jugend und Entwicklung Jesu, was wissenwert wäre, oder über das Niveau der gewöhnlichen Legendenbildung hinausginge. Wir haben zwei Professoren der Berliner Universität, die beide Autoritäten auf dem Gebiete der Erforschung der Zeitgeschichte Jesu sind, das Büchlein vorgelegt: Beide haben uns erklärt, weder je etwas von einem Benan-Brief gehört zu haben, noch auf Grund des Inhaltes des Büchleins sich überzeugen zu können, daß es sich um ein erster Prüfung wertiges Schriftstück handele. Wenn es dem Verfasser wirklich darum zu tun ist, „bisher unbekanntes Material zur Geschichte Jesu und seiner Zeit“ beizubringen, so möge er seinen, den Fachgelehrten völlig fremden Benan-Brief einer aus 3 bis 4 Fachgelehrten bestehenden Kommission zur Prüfung unterbreiten. Solange er das nicht tut, kann sein Buch „Ein Jugendfreund Jesu“ und der sogenannte „Benan-Brief“ nicht als wissenschaftlich verwertbar anerkannt werden. (S. G. R.)

— \* Wetterprognose der Königl. Sächsl. Landeswetterwarte zu Dresden für den 23. Februar: Ostwind, auflockernd, fäulter, trocken.

— \* Se. Majestät der König beabsichtigte, den Künstlerfestzug anlässlich des Karnevals vom Balkon der ersten Etage des Residenzschlosses am Schloßplatz entgegenzunehmen. Der Monarch hatte jedoch, von einer Ansprache mit seinen Söhnen und Töchtern zurückkehrend, infolge des großen Menschenandranges nicht mehr passieren können. Infolgedessen bot Herr Martin Hahfeld, der Inhaber eines Pigarrengeschäftes in der Löpfergasse Nr. 1, dem Monarchen die Fenster seiner in der zweiten Etage gelegenen Wohnung an, um von hier aus den Zug sehen zu können. Der König nahm das Anerbieten mit Dank an und besah sich von dort aus den Zug.

— \* Eine Seelenmesse wurde heute vormittag 11 Uhr in der katholischen Hofkirche für den verstorbenen österr.-ungar. Minister des Äußeren Grafen Kegrenthall abgehalten. Es wohnten der Feier Staatsminister Graf Bisthum v. Eßkád, der österr.-ungar. Gesandte Dr. Graf Forgách, Erzengel, Generalkonsul v. Klemperer, Legationsrat Franz v. Franz, Legationssekretär Graf Dubsky, sowie das Personal der Gesandtschaft, des Konsulats und mehrere Beamte des Auswärtigen Ministeriums bei.

— \* Ueber die Erteilung von Urlaub an die Arbeiter der staatlichen Kohlenwerke und die Lohnverhältnisse hat die Staatsregierung folgende Verordnung mitgeteilt: Die Direktion des königlichen Steinkohlenwerkes Zauderode, der Oberleiter des staatlichen Braunkohlenwerkes Leipzig, das Oberhüttenamt Freiberg und die Direktion der königlichen Blaufarbenwerke Oberschlema werden hiermit ermächtigt, den Arbeitern der ihnen unterstellten Werke vom Jahre 1912 an alljährlich einen dreitägigen Erholungsurlaub unter Fortgewährung von Lohn zu erteilen. Er ist nur solchen Arbeitern zu gewähren, die sich gut geführt haben, mindestens 35 Jahre alt und seit mindestens fünf Jahren auf staatlichen Berg- und Hüttenwerken beschäftigt sind.

— \* Der Dresdner Karneval hat am Dienstag sein Ende erreicht und seit gestern früh lagert graue Aschermittwoch- und Regenstimmung über der sächsischen Residenz. Ueberblickt man den Verlauf der letzten Tage, so ist es notwendig, mit einigen kritischen Bemerkungen auf dieselben zurückzukommen. Zugegeben muß zunächst werden, daß die Teilnahme an der allgemeinen Karnevalsfröhlichkeit eine überaus lebhaftere war und daß sie aus allen Kreisen der Dresdner Bevölkerung gekommen ist. Aber gerade hierdurch sind auch Erscheinungen zutage getreten, deren Wiederholung im Interesse der Sache auf keinen Fall gewünscht werden kann. Zunächst artete das Schlagen mit den Britschen mitunter zu einem vollständigen Unfug und zu Pöbeleien aus, so daß nach dieser Richtung hin ganz entschieden für das nächste Jahr irgendwelche Einschränkungen in Aussicht genommen werden müssen. Unter halbwegs wichtigen Burischen und Mädchen entwickelten sich besonders in den Abendstunden regelrechte Brüggeleien und Britschenschlächten, bei denen auch ältere Personen oder solche, die eilig und geschäftlich zu tun hatten, vielfach nicht unbeschädigt geblieben sind. Auch sind Damen vielfach mit der Britsche ins Gesicht geschlagen worden, die Hüte wurden ihnen vom Kopfe gerissen und andere Unzuträglichkeiten mehr. Hiergegen muß in Zukunft ganz entschieden eingeschritten werden, wenn der eben erst ins Leben gerufene Dresdner Karneval nicht in einen schlechten Ruf kommen soll. Die königliche Polizeidirektion zu Dresden, der man so oft mit Unrecht besonders in auswärtigen Plätzen Engbergigkeit und Rücksichtslosigkeit vorwirft, hat bei dem Dresdner Karneval ein derartiges Entgegenkommen bewiesen, daß selbst wohl die ärgsten Feinde der Polizei dies eingestehen müssen. Jedemfalls wird es aber notwendig sein, für die zukünftigen Dresdner Karnevalsveranstaltungen einschränkende Bestimmungen zu schaffen, durch die in erster Linie grober Unfug und Pöbeleien unterbunden, sowie Verkehrs- und geschäftliche Störungen vermieden werden. Auch muß entschieden dagegen Front gemacht werden, daß sich ganze Scharen von Kindern und jungen Leuten beiderlei Geschlechts im Alter von 14 bis 16 Jahren noch in den Nachtstunden auf den Straßen herumtreiben, um unter dem Schutze der Karnevalsfröhlichkeit allerhand Mißtaten zu verüben.

— \* Die allgemeine Fleischversorgungsanstalt für Dresden und Umgegend G. S. m. b. H. veröffentlicht heute eine längere Mitteilung, in der hervorzuheben wird, daß die Genossenschaft dazu beitragen will, besonders den Kinderbedürftigen eine bessere Lebenshaltung zu ermöglichen und damit einen wichtigen Teil zur Lösung der Frage der Volkswirtschaft zu leisten. Die Genossenschaft ist auf den Grundstücken von Schule-Döhrsch aufgebaut. Sie läßt also ihren Gewinn in die Taschen ihrer Mitglieder fließen, den sie durch Zusammenkauf sämtlichen Einkauf der Rohstoffe und billigen Verkauf des Fleisches ermöglicht. In Leipzig besteht schon seit Jahren eine solche Genossenschaft, die

billiger als die Fleischer verkauft und noch 5 Prozent Rabatt gewährt, so daß die Preise 12 Prozent billiger als die Dresdner sind. In manchen Städten, in denen derartige Genossenschaften begründet worden sind, gingen die Fleischer sofort mit ihren Preisen zurück. Die Genossenschaft wird in kurzer Zeit in einer bequem gelegenen Straße im Zentrum der Stadt ihre ersten Verkaufsstellen eröffnen, der weitere Willkür folgen sollen. Erfahrene Viehkäufer und tüchtige Schlächter stehen ihr zur Seite. Als eine den Betrieb verbilligende Anlage soll der Genossenschaft eine Abfallverwertungsanlage von Küchenabfällen angegliedert werden, welche die oft als wertlos weggeworfenen Abfälle abholen und die in eigenen Mästereln produziert werden können. Offenbar hat die Begründung der Genossenschaft auch in Dresden den Erfolg, daß die Fleischpreise wenigstens etwas zurückgehen.

— \* Landgericht. Der Handelsmann Karl Hermann Drechsler aus Leipzig, gegen den heute wegen Sittlichkeitsverbrechen eine Verurteilung anberaumt war, hat durch Erhängen seinem Leben freiwillig ein Ende gemacht.

Chemnitz, 21. Februar. Für den Revisionenverband der Städte Mittweida, Hohenstein-Ernstthal, Baldheim, Lichtenstein, Marienberg, Dederan und Waldenburg sind neue Satzungen aufgestellt und vom königlichen Ministerium des Innern genehmigt worden. Die Versammlungen finden in Chemnitz statt. Die Erledigung der laufenden Geschäfte besorgt der Vorstand aus je drei Jahre gewählten Vororten, zurzeit der der Stadt Mittweida. Aufsichtsbehörde ist die Kreisobmannschaft Chemnitz.

Crimmitschau, 21. Februar. Ertrunken ist im Rittergutsteich der sechsjährige Sohn des Schuhmachers Pering. Er hatte sich auf das morische Eis des Teiches gewagt und war ertrunken.

Lichtenstein, 21. Febr. Ein Vermächtnis von 5000 Mk. hat der verstorbene Stadtrat Th. Arnold der Stadtgemeinde hinterlassen. Die Hinsen sollen für bedürftige Arme und für die Verschönerung der städtischen Anlagen verwendet werden.

Meißen. Der am 19. d. M. tot aus der Elbe gezogene unbekannte Mann, in dem später ein Dresdner, seit dem 18. Dezember v. J. vermist 58 Jahre alter Einwohner festgestellt wurde, hat zweifelslos den Tod freiwillig in der Elbe gesucht. Die Fesselung der Hände mit einer Schur hat nach der Art der Ausführung der Verstorbenen, der ein guter Schwimmer war, selbst und zwar deswegen unternommen, um sich an einer Selbstrettung zu verhindern.

Mittweida, 21. Februar. Mit Leuchtgas vergiftet hat sich hier ein 16-jähriger Baderlehrling, weil er von seinem Meister eine Zurechtweisung erhalten hatte.

Bausa, 21. Februar. Durch eine Lehmwand verschüttet und sofort getötet, wurde in Oberreichenau der 32-jährige Fliegellehrer Otto Weder.

Triebes, 21. Februar. Durch ein Schandfeuer wurde das Hintergebäude des Hotels zum goldenen Löwen vollständig zerstört.

Leitmeritz, 21. Februar. Auf der Elbe herrscht hier seit heute vormittag bei mäßigem Wasserstande voller Eisgang. Das Eis der kleinen Elbe und der Moldau ist bis jetzt noch nicht abgelschwommen.

### Gemeinde- und Vereinsnachrichten.

§ Dresden. (Verein der erwerbstätigen Frauen und Mädchen.) Sonntag, den 25. d. M. abends 7 Uhr Fastenpredigt in der Friedrichstädter Pfarrkirche.

§ Dresden. Der Verein erwerbstätiger Frauen und Mädchen veranstaltet Sonntag den 25. Februar, abends 8 Uhr im Gesellenhause einen größeren Vereinsabend. Der Präses wird einen Lichtbildervortrag über Pflege des Schulfisches halten. Das für die Fastenzeit äußerst wirksame Theaterstück „Der Schleier der Königin“, religiöses Schauspiel in vier Akten von Minna Lobsky wird von Mitgliedern des Vereins zur Darstellung kommen. Zu der an dem Abend stattfindenden Lotterie stiftete in gnädigster Weise Ihre königliche Hoheit Frau Prinzessin Johanna Georg ichöne Geschenke und dürfte die Verlosung wiederum eine große Anziehungskraft ausüben. Eintrittskarten zum Abend an den bekannten Stellen.

§ Dresden. (Verein Markensparkasse.) Die Einzahlungen im Monat Januar belaufen sich auf über 800 Mark. Die weitere Einführung der allgemeiner Beliebtheit sich erfreuenden Spareinrichtung schreitet rüstig voran. Vereine, die für die Markensparkasse und ihre staatlich genehmigten Sparmatten sich interessieren, bitten wir, sich an die Hauptkasse (Antonstraße 7 part., Telephon 8136) zu wenden. Die Stellung eines Redners, der über die sozial wichtige Ziele der Sparkasse berichten kann, wird gern übernommen. — Die zur Zinsberechnung noch ausstehenden Bücher erbitten wir umgehend. — Auf die neue Nebenstelle bei Herrn Kofflerant Trümper, Schöffergasse, wo Sparbücher und Sparmatten zu haben sind, sei hingewiesen. Es dürfte dies besonders für die Schüler der höheren Schulen, die im geistlichen Hause Religionsunterricht haben, eine große Annehmlichkeit bedeuten, da sie hier ohne Mühe gleich Spargeld zinsbringend einlegen können. Die eigene Lebensversicherung bewährt sich, wie vorauszu sehen war, äußerst gut und hat die Einrichtung, Sparen mit Altersversorgung usw. in dieser Weise zu vereinen, nicht wenig dazu beigetragen, dem Vereine in weiten Kreisen Freunde zu gewinnen.

§ Radeberg. Dienstag den 27. Februar bei Rasther Versammlung des katholischen Arbeitervereins und des Vereins der erwerbstätigen Frauen und Mädchen.

§ Plauen. (Gründung eines kath. Handwerkerinnenvereins.) Am 19. d. M. waren eine größere Anzahl katholischer Schneiderinnen und Buchmacherinnen der Einladung der Bezirkssekretärin Frau Bachmann gefolgt, wo im Innungshaus ein Vortrag über die neuen gesetzlichen Bestimmungen gehalten und im Anschluß daran die Arbeit der davon Betroffenen selbst erörtert wurde. Zwei anwesende Mitglieder der Freireinnung empfahlen dringend den Zusammenschluß der weiblichen Handwerkerinnen, das gleiche tat auch der Herr Syndikus der Gewerbestellen in Plauen in privater Unterredung. Dem genannten Herrn liegt viel daran, wenn die Handwerkerinnen selbst an der Klärung der noch so verworrenen Lage in

weiblichen Handwerke mitarbeiten und dies kann am besten durch die Organisation derselben geschehen. Das größte Entgegenkommen und tatkräftige Unterstützung hat der Herr Syndikus in Aussicht gestellt. Es gilt nun ein einmütiges Zusammenarbeiten mit den evangelischerseits bald aufgeklärten und Organisierten des Handwerkerinnenstandes, die natürlich in der Mehrheit sind, anzubahnen, um gemeinsam die beruflichen Interessen zu beraten und zu fördern. Der neue katholische Handwerkerinnenverein wird dem Verbands katholischer erwerbstätiger Frauen und Mädchen „Eich Berlin“ angeschlossen, der bahnbrechend auf dem Gebiete der Förderung des weiblichen Handwerkes gewirkt hat. Der Ortsverein wird aber unabhängig von der Zahlstelle des gleichen Verbandes tagen. A. B.

### Neues vom Tage.

Hamburg, 21. Februar. In Schiffeck fuhr heute ein Chauffeur aus Charlottenburg in eine Schar spielender Kinder, die trotz rechtzeitiger Warnung die Straße nicht verlassen hatten. Ein dreijähriges Mädchen war sofort tot, ein Knabe wurde verletzt.

Dubenhofen (Rheinpfalz), 21. Februar. Bei Dudenhofen wurde ein Brandgrab aus der La Tène-Periode entdeckt. Es enthielt zwei schlangenförmige Tongefäße, ein Eisenmesser mit der Eisenstange, eine eiserne Lanzenspitze, zwei eiserne Fibeln und einen schön patinierten Bronzearmring.

Reichenberg (Böhmen), 21. Februar. In der Gemeinde Bunzendorf brachen gestern zwei Kinder auf dem Schulwege auf dem Eise eines kleinen Teiches ein und fanden den Tod.

Bregenz, 21. Februar. In Rankweil ist der Gasthof „Traube“ abgebrannt. In den von Karnevalsarbeiten gefüllten Tanzsälen entstand eine große Panik. Mehrere Personen wurden verletzt.

Kösz, 21. Februar. Zum bevorstehenden Wacooprozess. Der Prior von Czestochau soll nach einem auch von uns gebrachten Berichte nach Amerika entflohen sein. Dem ist nicht so. Der Prior befindet sich in Galizien und wird, wie er selbst an das Gericht in Petrikau berichtet hat, als Zeuge gegen den Wälder Waco demnächst beim russischen Gerichte in Petrikau auftreten. In dem Prozess wird weiter gemeldet: Die zu vernehmenden 120 Zeugen werden in sechs Gruppen eingeteilt werden, so daß jeden Tag eine neue Gruppe verhört werden wird. Die Gerichtsverhandlungen werden täglich von 11 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends dauern. Während der Dauer des Prozesses wird das erste Departement des Petrikauer Bezirksgerichtes keine Sitzungen in Bondzin, das zweite in Kösz, und das dritte in Czestochau abhalten, während in Petrikau nur die zum Wacooprozess gewählten Richter verbleiben werden. In den Verhandlungen sind unter anderem zwei Petrikauer Ärzte als medizinische Experten und der Schreibführer des Petrikauer Kronogrammas als Sachverständiger geladen worden. Wie nunmehr feststeht, wird sich der Justizminister durch einen höheren Ministerialbeamten vertreten lassen, der ihn ununterbrochen auf dem Laufenden halten wird. Angeklagt sind Danaj Waco, Helena Arzjanowska, Njedor Starzewski, Basili Olesinski, Klosterkloster Joseph Petkiewicz und Klosterdiener Joseph Waszkiewicz.

Saloniki, 21. Februar. Der Wali von Monastir, der sich zur Untersuchung des Bombenattentates nach Skridemo begeben hat, meldet, es seien drei Bulgaren als der Tat verdächtig verhaftet worden. Infolge der Erregung der Mohammedaner wurden, bevor die Behörden die Ruhe wieder herstellten, fünf Bulgaren von der Menge gesteinigt. Zwei von ihnen wurden getötet, drei verwundet. Die Regierung beauftragte den Wali, einen genauen Bericht zu erteilen und nichts zu verschweigen.

Neuyork, 21. Februar. Auf den Expresszug von Neuyork nach St. Louis wurde am 20. d. M. abends von einem maskierten Banditen ein frecher Überfall verübt. Der Räuber bestieg die Lokomotive des Zuges, als sich dieser in der Nähe von Piedmont in Westvirginia in langsamer Fahrt befand, und zwang den Lokomotivführer mit vorgehaltener Revolver, den Zug zum Stehen zu bringen. Dann begab sich der Bandit in die einzelsten Waggonsabteile, wo er den Passagieren, die zum größten Teil in tiefem Schlafe lagen, unter Todesandrohungen sämtliches Geld und Schmucksachen abverlangte. Ein Reisender, der dieser freundlichen Aufforderung nicht sofort nachkam, wurde durch einen Revolverbeschuss am Kopfe leicht verwundet. Im ganzen wurden 16 Personen von dem Räuber ausgeplündert, dem ungefähr 1000 Dollar Bargeld und wertvolle Juwelen in die Hände fielen. In der Dunkelheit gelang es dem Verbrecher, unerkannt den Zug zu verlassen und zu entkommen.

Neuyork, 21. Februar. In dem Dooftunnel im Staale Massachusetts, dem längsten amerikanischen Tunnel, ist es 2500 Meter von der westlichen Einfahrt zu einem Zusammenstoß zwischen einem Personenzug und einem Güterzuge gekommen. Der Verkehr ist unterbrochen. Soweit bis jetzt bekannt ist, sind vier Personen getötet und 17 Güterwagen zerstört worden.

### Telegramme

Dresden, 22. Februar. Die ober-sächsischen Gewerkschaften fordern eine 15prozentige Lohnerhöhung. Die Forderungen sind an die Grubenbesitzer eingereicht worden.

Verdingen, 22. Februar. Durch Selbstentzündung entstand gestern abend in der Verdingener Baumwollspinnerei-Actiengesellschaft ein verbreitender Brand. Die großen Fabrikanlagen standen im Augenblick in Flammen. Man befürchtet, daß drei Personen in den Flammen umgekommen sind. Zwei Personen wurden schwer verletzt.

Wien, 21. Februar. Anfang des nächsten Monats wird ein Fairbank-erfolgen. Unter den neuen Bairs werden sich u. a. befinden: der Gouverneur der Bodenkreditanstalt, Geheimrat Dr. Rudolf Sieghardt, der gewesene Direktor der Ruderbank Edmund Palmer, der oberste Landesmarschall-Zustellvertreter von Böhmen, Dr. Urban, und der gewesene Reichratskabinetssekretär Baron Chiovart.

Paris, 22. Februar. Wie aus Sebida gemeldet wird, hat der Postdampfer „Armand Tabo“ im Auftrage

des französischen Ministeriums des Aeußeren und mit Hilfe eines italienischen Kriegsschiffes hier 34 Europäer und 67 Eingeborene an Bord genommen und nach Aden gebracht.  
Paris, 22. Februar. Wie aus Madrid gemeldet wird, hat sich die spanische Regierung beim französischen Botschafter darüber beschwert, daß eine von französischen Instruktionsoffizieren befehligte Bahallah gegenwärtig in der spanischen Zone am Lufoflusse lagere.  
Lyon, 22. Februar. Auf dem Sozialistenkongreß verurteilte die Frage des Verhaltens der Sozialisten zur Freimaurerei eine lange und breite Erörterung, die in vier Beschlüssen ihren zusammenfassenden Ausdruck fand. Der erste Beschlus verlangte, daß den Sozialisten der Eintritt in die Freimaurerei unterlagert werde; der zweite

fordert die Sozialisten auf, dem Freimaurerbunde nicht beizutreten; der dritte spricht sich für die Beibehaltung des gegenwärtigen Zustandes aus; in dem vierten wird den Sozialisten die Verpflichtung auferlegt, dem Freimaurerbunde anzugehören. Der erste Beschlus erhielt 139, der zweite 97, der dritte 1505 und der vierte 4 Stimmen. Danach wurde die Beibehaltung des Status quo verkündet. Auf der heute nacht abgehaltenen Sitzung wurde der bereits gemeldete Beschlus über die Stellung der Sozialisten zu den Syndikalisten mit 2558 gegen 18 Stimmen angenommen. Sodann wurde der Kongreß geschlossen.  
Mexiko, 21. Febr. Im Gefängnis zu Puebla brach eine Revolte aus. Es kam zu einem Kampfe, wobei 37 Gefangene und Wächter ums Leben kamen.

**Kunst, Wissenschaft und Vorträge.**  
Dresden. Das am Mittwochabend im Königl. Opernhaus veranstaltete fünfte Sinfonie-Konzert nahm einen glänzenden Verlauf. Der Dirigent, Herr Geh. Hofrat v. Schuch, wurde freudig begrüßt.  
**Hilfskassen.**  
Beim Unterzeichneten gingen ein: Für Rue von St. 2. K. — Für Bergbau l. K. von G. Wehler, Kircheninspektor.  
**Briefkasten.**  
F. L. W. i. Z. Ihr Vorschlag hat uns schon seit einigen Jahren beschäftigt. Woher gingen die Wünsche der in Betracht kommenden Behörde nicht in gleicher Richtung. Wir liegen daher den Plan bis jetzt ruhen. Vielleicht findet er für das nächste Jahr eine Ausführung. Die Mittel werden wir verwenden. Besten Gruß!

### Notierungen der Dresdner Börse vom 22. Februar

Mitgeteilt vom Bankhaus Gebr. Arnold, Wallenfahnenstraße 20.  
Wichtigste Notierungen der Dresdner Börse vom 22. Februar. Wechselkurs der Dresdner Banknoten 100 = 100. Wechselkurs der Reichsbanknoten 100 = 100. Wechselkurs der Reichsbanknoten 100 = 100. Wechselkurs der Reichsbanknoten 100 = 100.

Notierung	Preis	Notierung	Preis
Deutsche Reichsbanknoten	100,00	Deutsche Reichsbanknoten	100,00
Sächsische 3% Rente	91,80	Sächsische 3% Rente	91,80
Sächsische Staatsanl.	96,00	Sächsische Staatsanl.	96,00
Landest. Rentensch.	91,80	Landest. Rentensch.	91,80
Preuss. Kon. Anleihe	96,90	Preuss. Kon. Anleihe	96,90
Preuss. Schatzscheine	96,90	Preuss. Schatzscheine	96,90
Stahlaktien	92,00	Stahlaktien	92,00
Erzsch. Erzschmelzwerk	100,00	Erzsch. Erzschmelzwerk	100,00
do. 1900	100,00	do. 1900	100,00
do. 1905	91,10	do. 1905	91,10
do. 1910	100,00	do. 1910	100,00
Außiger St.-W. (Reichsb.)	100,00	Außiger St.-W. (Reichsb.)	100,00
Hobensbader Stadtanl.	100,00	Hobensbader Stadtanl.	100,00
Raxschbader Stadtanl.	100,00	Raxschbader Stadtanl.	100,00
Chemnitzer St.-W. 1889	99,25	Chemnitzer St.-W. 1889	99,25
do. 1902	96,30	do. 1902	96,30
Glauchauer St.-W. 1908	100,00	Glauchauer St.-W. 1908	100,00
Reichsbanknoten	100,00	Reichsbanknoten	100,00
Rom.-W. d. Agr. Sachf.	100,00	Rom.-W. d. Agr. Sachf.	100,00
do. 1900	100,00	do. 1900	100,00
Grünbr. u. H. Dresden	100,00	Grünbr. u. H. Dresden	100,00
do. VII	100,00	do. VII	100,00
do. Gr.-Rt.-W. I u. II	100,00	do. Gr.-Rt.-W. I u. II	100,00
do. Gr.-Rt.-W. III u. IV	100,00	do. Gr.-Rt.-W. III u. IV	100,00
Landwirtsch. Pfandbr.	100,00	Landwirtsch. Pfandbr.	100,00
do.	100,00	do.	100,00
Lausitzer Pfandbriefe	100,00	Lausitzer Pfandbriefe	100,00
Lausiger Kreditbriefe	100,00	Lausiger Kreditbriefe	100,00
Leipziger Disp.-B. XI	100,00	Leipziger Disp.-B. XI	100,00
Leipziger Disp.-B. XII	100,00	Leipziger Disp.-B. XII	100,00
Leipziger Disp.-B. XIII	100,00	Leipziger Disp.-B. XIII	100,00
Leipziger Disp.-B. XIV	100,00	Leipziger Disp.-B. XIV	100,00
Leipziger Disp.-B. XV	100,00	Leipziger Disp.-B. XV	100,00
Leipziger Disp.-B. XVI	100,00	Leipziger Disp.-B. XVI	100,00
Leipziger Disp.-B. XVII	100,00	Leipziger Disp.-B. XVII	100,00
Leipziger Disp.-B. XVIII	100,00	Leipziger Disp.-B. XVIII	100,00
Leipziger Disp.-B. XIX	100,00	Leipziger Disp.-B. XIX	100,00
Leipziger Disp.-B. XX	100,00	Leipziger Disp.-B. XX	100,00

**Verein kathol. erwerbstätiger Frauen und Mädchen Dresden.**  
Sonntag den 25. Februar 1912 abends 8 Uhr  
**Großer Vereinsabend**  
im Gefellenhause. Es ladet ein Der Vorstand.

**Kathol. Frauenbund zu Dresden.**  
Mittwoch den 28. Februar 1912 abends 8 Uhr  
im großen Saale des Gefellenhauses, Rauscherstraße 4.  
**Monats-Versammlung**  
Vortrag des Herrn Lehrer B. Schuber über:  
**Reform der Mädchenbildung.**  
Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder (Gäste willkommen) wird ersucht.  
Der Vorstand.

Um ein  
**Fastenalmosen**  
für St. Bonifatius in  
**Werdau**  
bittet herzlich  
Johannes Kirschenbauer, Pfarrer.

**Vollständiger Ersatz** für den Unterricht an wissenschaftlichen Lehranstalten durch die Methode Rustin, verbunden mit  
**Fernunterricht**  
in 1. Deutsch, 2. Französisch, 3. Englisch, 4. Lateinisch, 5. Griechisch, 6. Mathematik, 7. Geographie, 8. Geschichte, 9. Literaturgeschichte, 10. Handelskorrespondenz, 11. Handelslehre, 12. Bankwesen, 13. Kontokorrentlehre, 14. Buchführung, 15. Kunstgeschichte, 16. Philosophie, 17. Physik, 18. Chemie, 19. Naturgeschichte, 20. Pädagogik, 21. Musiktheorie, 22. Stenographie, 23. Höheres kaufmänn. Rechnen, 24. Anthropologie, 25. Geologie, 26. Mineralogie. Glänzende Erfolge. Spezialprospekte u. Anerkennungs schreiben gratis und franko.  
Rustinsches Lehrinstitut, Potsdam, 80.

Besonders preiswerte  
**Ölgemälde**  
u. a. Teilzahlung  
Max Bäßler  
Dresden-A., Blasewitzer Str. 72

**Kath. Preßverein (Ortsgruppe Dresden).**  
Geldsendungen für unsere Ortsgruppe beliebe man an den Kassier, Herrn Lehrer Stein, Dresden, Bischofsweg 102, zu richten.

**Zednota,**  
Verein kath. Wenden, Dresden.  
Sonntag den 25. Februar findet in der Dörfche um 9 1/2 Uhr  
**Gottesdienst mit gemeinschaftl. Kommunion**  
statt. Um recht zahlreiche Beteiligung der Mitglieder und werten Landleute wird gebeten.  
Der Gesamtvorstand.

**Meß- und Tischweine**  
empfiehlt Weingutbesitzer  
**Felix Hohoff,**  
verordneter Maßweinlieferant,  
Erbach im Rheingau.  
Begr. 1860.  
Preisliste gratis u. franko.

**Viel Geld**  
sparen Sie, wenn Sie **Trikotagen u. Strampfwaren** direkt in der Fabrik kaufen.  
Reparaturen von Strumpf u. Trikotwaren jeder Art  
Strumpfwaren- u. Trikotagenfabrik  
**Paul Krause.**  
Eigene Verkaufsstellen in Dresden: Geroltsstraße 54 gegenüber dem Carolaplatz und Rosenstraße 7 nächst dem Freiburger Platz.

Die Leser werden freundlich gebeten, bei allen Anfragen und Bestellungen, die sie auf Grund von Anzeigen in der „Sächsischen Volkszeitung“ machen, sich stets an die Zeitung zu beziehen

**Salvator**  
das weltberühmte Spezialbier der A.-G. Paulanerbräu, München, gelangt in allen durch Plakate kenntlichen Lokalen zum Verkauf.  
**Hermann G. Müller**  
Inhaber Emil Steigelmann, Kgl. Hoflieferant  
Dresden-A., Ostra-Allee 26 c. Fernspr. 1913.  
81781

Dresden, Schloßstraße 28, schrägüber d. Kgl. Schloß.  
**C. Bär & H. Beyer**  
Dresden, Schloßstraße 28, nahe der Hofkunsthandlg.  
empfehlen **Specialgeschäft Schweiz. Chocoladen. Feine Tafelbonbons.**  
für Diners  
**Specialitäten erster auswärtiger Confiseurs**  
in reicher über 200 Sorten umfassender Auswahl à Pfund M. 3.—.  
Schweizer Chocoladen :: Kohler :: Lindt :: Suchard :: „Gala“ Peter.

**F. Nößler**  
Dekorations-, Möbel- und Schildermaler  
Dresden-Altstadt Hassestraße 2  
**Jos. Kulb**  
Dresden, Nietzschstr. 15, 1  
Ecke Warschauerstraße.  
Begr. 1873 :: Fernspr. 7735  
Ständiges großes, reichhaltiges Lager anerkannt vorzügl. Flügel und Pianinos in allen Stil- und Holzarten :: Billigste Preise :: Günstige Bedingungen.  
Verkauf :: Tausch :: Miete  
Geplante Instrumente stets am Lager.

**ERFINDUNGEN**  
SCHUTZ UND VERKAUF DURCH DAS LANGJÄHRIG BEKANNTE U. RENOMMIERTE  
**PATENT**  
BUREAU  
KRUEGER  
TEL. 341  
FÜR INLAND UND AUSLAND GROSSE FACHBIBLIOTHEK AUSKUNFT FREI DRESDEN SCHLOSSSTR. 2

**Reichstagswahlkarten**  
mit 82 Abbildungen der führenden Abgeordneten, Vergleichskarten von 1871 und 1907, sowie Verzeichnis sämtlicher Abgeordneten. Klare übersichtliche Zeichnung! Preis: 25 Pfennige inkl. Porto. Zu haben in der Geschäftsst. der Sächs. Volkszeitung gegen Voreinsendung des Betrages. Nachfrage 29 Wfg. mehr

**Jul. Pschibylla Nachf. Franz Pietsch**  
**Atelier für normale und orthopädische Fußbekleidung**  
Dresden-A., Portikusstraße 11 (Albert-Apothek)  
Gingang Walpurgisstraße — Fernsprecher 4981

kaufen sämtliche  
**Sie**  
Fischkonserven  
Räucherwaren  
Braunsch. Wurst  
diverse Käse etc.  
stets frisch, gut und billig bei  
**Johannes Figelius**  
Dresden-A., Frauenstraße 8 und 10.  
Fernsprecher 9599.  
Freie Zusendung in alle Stadtteile.

**Gardinenwäscherei**  
101  
**M. Stein & Co., Dresden-N. 6, Bischofsweg 100/102**  
Tadellose Wäsche und Appretur von weißen und bunten Gardinen, Decken, Portieren, glatter Wäsche usw. Kunstgerechte Auffärbung. Auf Wunsch kunstvollste Ausbesserung defekter Stücke. Höchste Anerkennung seitens königlicher u. prinziplicher Hofhaltungen sowie von Behörden, ersten Firmen u.a.

Deutscher Reichstag.

Berlin, den 21. Februar 1912.

Interpellation betreffend die Futtermittelzölle.

Nach den gestrigen hochinteressanten Debatten ging es heute ruhiger zu; man verhandelte über Interpellationen. Die Volkspartei brachte folgenden Antrag ein: Ist der Herr Reichsfürsorgepräsident bereit, mit Rücksicht auf die herrschende Teuerung und den vorhandenen Futtermangel, sowie in Rücksicht auf die schweren Schädigungen, die ohnehin den Viehhältern aus der andauernden Verbreitung der Maul- und Klauenseuche erwachsen, a) die sofortige zeitweilige Aufhebung des Zolles auf Mais und Futtergerste, b) die Suspensierung des am 15. Februar eintretenden Kartoffelzolles bis 1. Mai d. J. herbeizuführen? Die Volkspartei sandte als Begründer der Frage den in Mecklenburg gewählten

Dr. Wendorff vor; er hat nach seinen eigenen Angaben Landwirtschaft studiert und ist seit 20 Jahren politisch tätig. Seine Jungfernsprache war nicht übel; aber wie es einmal bei solchen Teuerungsdebatten geht: die Aufmerksamkeit ist eine geringe. Nur die „parlamentarische Jungmannschaft“ — es sind auch Greise unter diesen — hört ihm zu, wenn er auch nichts neues zu sagen weiß. Er berechnet die Futtermittelzölle auf 74 Millionen Mark im Jahre und diese habe der deutsche Bauer zu tragen, da er das meiste Vieh halte. Woher er den Anfall decken will, sagt er nicht. Aber zum Schluß vollbrachte er eine Meisterleistung: er schnitt sich selbst den Kopf ab mit der Bemerkung: wenn auch die Aufhebung der Zölle praktisch nichts nütze, so sei der moralische Erfolg um so größer. Ein bäuerlicher Abgeordneter meinte, damit könne er aber die Schweine nicht billiger füttern. Und das Haus gab ihm recht.

Nun folgte die schärfere Tonart in der sozialdemokratischen üblichen Interpellation, die der

Abg. Fock

zu begründen hatte. Er hat den roten Spitznamen „Herzog von Gotha“, wo er gewählt war, bis ihn 1907 der Kolonialprinz Hohenlohe geworfen hatte. Nunmehr siegte wieder der rote Fock, der heute im Garten der Landwirtschaftsverbände anrichten will. Er macht tolle Milchmädchenrechnungen auf über die Teuerung; dabei findet er, daß heute ein Pfund Kartoffeln 8 bis 10 Pfennig kostet, was nicht einmal in Berlin der Fall ist. Alle Artikel, die auch keinen Zoll tragen, rechnet er mit unter die Teuerung, die der Zoll verursacht haben soll.

In der Beantwortung der Anfragen hob

Staatssekretär Debrück

heraus, daß alle Maßnahmen ergriffen worden seien, um die Minderung der Teuerung herbeizuführen. Eine Aufhebung der Futtermittelzölle konnte er nicht in Aussicht stellen, zumal eine solche Maßnahme keinen Erfolg hätte. Die im Dezember 1911 vorhandenen Futtermittel sind größer als im Vorjahre vorhanden; nur weniger Mais sei da, und zwar 9 Millionen Tonnen. Die Preise für die Futtermittel seien nicht höher als sonst. Ein Mangel an Kartoffeln bestehe und die Preise seien auch vielfach

hoch. Das Angebot von Schweinen sei gestiegen; darum zeige sich auch kein Anspannen der Preise, sondern ein Sinken derselben. Von einer Fleischnot könne man gar nicht sprechen. Die Aufhebung des Maiszolles würde nur die Nachfrage steigern und dann den Preis in die Höhe treiben. Der Zoll auf Futtergerste sei schon deshalb nicht zu befeitigen, weil man grundsätzlich an dem Zolltarif nicht rütteln wolle. Der Kartoffelzoll dagegen sei ein Saisonszoll; die Kartoffeleinfuhr soll nicht erschwert werden. Darum sei eine Aufhebung des seit 15. Februar erhobenen Kartoffelzolles auf vorjährige Kartoffeln zu erwägen; bis zum 30. April soll diese Zollfreiheit dauern. Der Bundesrat werde morgen dazu Stellung nehmen. Die Linke nahm diese Mitteilung mit Beifall auf, wenn auch der Staatssekretär versichert, daß es sich dabei um keine Änderung des Tarifs handle, sondern nur um eine durch die Verhältnisse gebotene praktische Maßnahme. Die Rede fand am Schluß nirgends Beifall. In der nun folgenden Besprechung hatte zuerst das Wort der Zentrumsabgeordnete

Herold.

Die Preisanspannung bedauerte er, aber die Gesetzgebung könne die Preise nicht bestimmen. Die Dürre des Vorjahres habe die Preise am meisten in die Höhe getrieben. Die Landwirtschaft habe ein hohes Interesse daran, daß die Futtermittel billig seien; darum habe auch das Zentrum die allermeisten Futtermittel zollfrei gelassen. Die Einfuhr der Futtergerste sei unter dem niedrigen Zoll sehr gestiegen. Jede Zollaufhebung würde nur dem Auslande dienen. Mit der Maßnahme betreffe Erleichterung der Kartoffeleinfuhr erklärte sich der Rechner einverstanden.

Abg. Arnstadt (Konf.)

targiert das Geschenk, das durch die vorliegenden Anträge dem Auslande gemacht werden soll, auf ungefähr 80 Millionen Mark; diese würden dem Reichsfaß verloren gehen. Wie soll der Anfall gedeckt werden? Etwas durch eine neue Finanzreform? (Heiterkeit.) Wenn man Ihnen letzten Absichten auf den Grund geht, dann bezwecken Sie nichts weiter, als Breche in unser Schutzollsystem zu legen.“ (Beifall bei den Konservativen.)

Abg. Wambhoff (Natl.)

ist bereit, eventuell für eine Suspensierung des Maiszolles bis zur Hälfte einzutreten. Ein kleiner Teil seiner Freunde wäre bereit gewesen, auch für eine Suspensierung des Gerstenzolles einzutreten, die große Mehrheit spricht sich aber mit aller Entschiedenheit dagegen aus. Im übrigen ist die Partei entschlossen, unbedingt an dem jetzigen Schutzollsystem festzuhalten.

Abg. v. Stubendorff (Rp.):

Von einer vorübergehenden Aufhebung der Futterzölle wird die Landwirtschaft gar keinen Vorteil haben; die Abschlässe auf Futtermittel sind unter der Voraussetzung des Zolles gemacht worden, und wenn der Zoll jetzt plötzlich suspendiert würde, so würde der Händler den Profit in die Tasche stecken. Wir haben das ja schon einmal durchgemacht, als die Eisenbahnverwaltung dankenswerterweise eine Ermäßigung der Futtermittelfrachten eintreten ließ.

Abg. Grabski (Pole)

erklärt sich mit der Aufhebung des Kartoffelzolles im Interesse der Volksernährung einverstanden.

Abg. Dr. Bill (Erläuter.) begrüßt die Aufhebung des Kartoffelzolles, erklärt sich aber im übrigen gegen jede Aufhebung oder Herabsetzung der Getreidezölle. Die Aufhebung des Zolles habe keineswegs den Erfolg, daß nun auch der Preis um den Betrag des Zolles zurückgehe; die Differenz bleibe vielmehr ausschließlich beim Zwischenhandel stecken. Die Aufhebung des Oktrois auf Fleisch sei hierfür ein glänzender Beweis, denn die Fleischpreise seien nach Aufhebung des Oktrois auf der alten Höhe geblieben.

Hierauf wird die Weiterberatung auf Donnerstag 1 Uhr vertagt. Schluß 1/6 Uhr.

Gemeinde- und Vereinsnachrichten.

§ Dresden. Katholische Wenden! Sonntag den 25. Februar findet in der katholischen Hofkirche um 7,8 Uhr am Ignatiusaltare Gottesdienst mit wendischer Predigt und gemeinschaftlicher Kommunion statt.

§ Dresden-Gotta. (Vereinsverein.) Zu der Fastnachtsfeier, welche am 11. Februar in der Constantia abgehalten wurde und einen herrlichen Verlauf genommen hat, dem der Saal nicht die vielen Gäste, welche zu dieser Feier erschienen, möchte ich noch einige Worte des Dankes den Mitwirkenden aussprechen. Der Dank gilt vor allem den Herren des Gesellenvereins (Gesangsabteilung), ebenso unserem lieben Gästeführer, beide unter der vorzüglichen Leitung des Herrn Lehrers und Chormeisters Vettel. Das Programm war ein gut gewähltes, denn der Applaus der Anwesenden nach jeder Nummer bezeugte das Können der Mitwirkenden. An das reichhaltige Programm schloß sich Tanz bis 3 Uhr.

§ Dresden-Lößnitz. Die frühlichen Feiern der Helgoländer Kapelle beim Strandfest der katholischen Vereine Lößnitz am 14. Februar hat längst verflungen, doch noch lange werden sie bei allen Festteilnehmern in Erinnerung bleiben. Von dem vielen, was geboten wurde, sei erwähnt das Extrablatt, welches den Besuch Sr. Hoheit des Fürsten Nikoda aus Deutsch-Kongo ankündigte, sowie der großartige Empfang desselben. Nachdem Seine Hoheit das Strandfest besichtigt hatte, wurde von 8 Herren und 8 Damen unter Leitung des Herrn Lehrers Krause ein Mäzoreneigen sehr exakt aufgeführt, so daß sich Seine Hoheit veranlaßt fühlte, sämtlichen Darstellern, sowie der ganzen Honoration (vom Dienstmann bis zum Padedirektor) hohe Ordensauszeichnungen zu verleihen. Es folgte eine Fackelpalonaie, womit der Fürst und dessen Gefolge zum Schiffe begleitet wurde. Um das Zustandekommen dieses wohl gelungenen Festes hat sich Herr Chormeister Walter, welchem es aber krankheitshalber nicht möglich war, die letzten Proben und die Aufführung selbst zu leiten, große Verdienste erworben. Herrn Lehrer Krause, welcher deshalb die Leitung des ganzen Festes übernommen hatte, ganz besonders aber Herrn Lehrer Hüfke, welcher die Güte hatte, anstelle des Herrn Chormeisters das Amt des Padedirektors zu übernehmen, sei an dieser Stelle herzlich gedankt. Herzlicher Dank gebührt auch dem Cäcilienverein, welcher die Gesänge sowie alle Darstellungen unter Mithilfe einiger anderer Herren übernommen hatte, sowie allen, welche zum Gelingen des Festes beigetragen haben.

10.

An der Zugela nahmen die Ereignisse ununterbrochen ihren Fortgang. Erfolg und Mißerfolg wechselten ab für die heldenmütigen sich verteidigenden Buren, die die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf sich zogen. Schon hatten auf der Zugela-Linie vereinzelt Scharmügel, mehrere erfolglose Angriffe von Seiten Bullers stattgefunden, als bei unserem Kommando ein Gerücht umlief, von dem niemand wußte, woher es kam. Etwas oberhalb der augenblicklichen Stellung des von Werfelischen Kommandos, so hieß es, sei es den Engländern gelungen, den Fluß zu überschreiten und Spion-Roy sei in ihre Hände gefallen. Gerade berieten van Berfel und sein Adjutant über diese Nachricht, als ein Stafette aus dem Hauptlager den Befehl brachte, sich zu dem Hügel zu begeben, den die Engländer gegen vier Uhr morgens gestürmt hatten. Es war jetzt acht Uhr. Die Burghers saßen unverzüglich auf und trafen gegen 10 Uhr mit den Truppen zusammen, die den Versuch machten, den Hügel wieder zu erobern.

Schon waren zwei andere Kommandos zur Stelle. Alle Kaffern waren aus ihren am Fuße des Berges belegenen Straß geflüchtet. Eine Art natürlicher Mauer schützte die Buren; sie blieben untätig und warteten Verstärkung ab. Endlich langte diese an.

Beängstigte Ruhe lag über den republikanischen Truppen. Alle begriffen, daß eine entscheidende Schlacht bevorstehe.

Den Befehl zum Angriff erwartend, standen sie mit der Waffe in Munde und den Karabiner in der Hand truppweise umher.

Hinter einem Felsenvorsprung sorgten Fräulein Josselin, Pamela, Benjamin Coco und einige Burenfrauen unter der Leitung eines europäischen Heilgehilfen für Betten aus trockenem Laub.

Ban Werfel und Hauptmann Keradec schienen sehr aufgeregt.

Aristides Lavignette hat von neuem einen Anfall seiner Künsterlaune. Den Karabiner am Riemen über die Schulter gehängt, und den langen Säbel in der Hand, schritt er von Gruppe zu Gruppe und richtete, obichon niemand auf ihn achtete, ermutigende Worte an jeden einzelnen.

So stieß der kriegerische Aristides auch auf Master Donegal.

„Schönen guten Morgen, Herr Amerikaner. Die Sache scheint hitzig zu werden. Ist Ihnen nicht bange?“ Der Yankee schob die Zigarre, deren Spitze er gravitätisch abgesehnt hatte, gleichmütig zwischen die Lippen und antwortete mit gewohntem Phlegma:

„O, gewiß, Herr Franzose, mir ist sehr bange, Sie könnten sich verwunden mit dem Säbel, der länger ist, als Sie selber.“ „Ein jeder vergnügt sich nach seinem Gefallen. Und dann: lachen Sie nicht über meinen langen Säbel. Ich habe ihn geschliffen. Er ist schärfer, als ein Rasiermesser.“

Ein langgezogener, schriller Pfiff schnitt ihm das Wort ab. Es war das Signal zum Angriff.

Aristides stieß auf Gedeon, der Fräulein Josselin flüchtig die Hand drückte, und mit den Buren gemeinschaftlich begaben sie sich an die ungedeckte Stelle, die sie von der ersten Strebemauer des Spion-Roy trennte.

Auf den beiden anderen Plateaus des Gebirgszuges dauerte der Kampf noch fort.

Auf dieser Seite leisteten die Engländer unglaublichen Widerstand.

Es kam schottische Verstärkung. Sie versuchte dem Feinde in den Rücken zu fallen, aber das Vorhaben mißlang.

Die durch ihren ersten Erfolg ermutigten Buren verdoppelten ihre Anstrengungen. Die Engländer fielen in ganzen Scharen, aber es waren ihrer so viele, daß die Rücken alsbald wieder ausgefüllt waren.

Eine Batterie Artillerie der Buren hielt die von dem van Werfelischen Kommando eroberten Wälle besetzt, und dieses war ein unschätzbare Vorteil für die Konföderierten.

Auf beiden Seiten tat man sein Möglichstes.

Heute indessen sollte der Sieg den tapferen Buren verbleiben. Auch die zweite und dritte Spitze wurden eine nach der anderen zurückerobert.

Als es Nacht wurde, zog sich Buller mit seinen Mannschaften in größter Eile über die Zugela zurück. Die ganze Bagage, die Geschütze und zahlreiche Gefangene fielen in die Hände der Buren.

Gegen elf Uhr abends suchten Gedeon und seine Gefährten Fräulein Josselin wieder auf. Sie war noch auf dem Verbandsplatze und arbeitete mit bewunderungswürdiger Ausdauer.

Ah, es waren ihrer so viele der Verwundeten, die ausgestreckt auf dem blutgetränkten Moose lagen.

Wundärzte und Heilgehilfen kamen und gingen. Sie hatten die Hände abgeworfen und die Hemdärmel hoch ausgeschürzt, denn des Schneidens und Verbindens wurde kein Ende. Rund um sie her röchelte und stöhnte es.

O, es ist etwas Schreckliches um den Krieg und um das herzerreißende Schauspiel eines Verbandsplatzes an einem Abende nach großer Schlacht.

11.

Monate sind verflossen seit der blutigen Schlacht bei Spion-Roy.

Zoll um Zoll verteidigten die heldenmütigen Buren den Boden ihres Vaterlandes, aber was vermag eine Handvoll Helden gegen die immer mehr anwachsende Zahl ihrer Unterdrücker.

In den ungleichen Kämpfen, in denen sie sich oftmals zu zehn gegen hundert gegenüberstehen, müssen die ungeschulten Krieger weichen.

Nach den ersten Siegen sind Niederlagen gekommen; Rückzug und Flucht folgt den Triumpfen.

Fräulein Josselin und ihre Gefährten hatten ihre Aufgabe erfüllt in dem Parteinrieg. Dem Kommando van Werfel zugesellt, hatten sie teilgenommen an unzähligen Expeditionen, hatten sie das Land in jeder Richtung durchstreift und oftmals die Reihen der zu ihrer Verfolgung entsandten Engländer durchbrochen. Niemals hatten sie länger als achtundvierzig Stunden an ein und demselben Orte verweilt und dem Feinde, wie die Depeschen des War-Office wohl oder übel berichten mußten, empfindliche Verluste verur-

**Dresden-Blauen.** Der festlich geschmückte Saal des „Blauen Lagerkellers“ vermochte die Teilnehmer kaum zu fassen, die am Sonntag herbeigeeilt waren, um das dritte Biereifest des Vereins der Katholiken von Dresden-Blauen und Süd würdig zu feiern, und helle Festesfreude leuchtete aus aller Augen. Den herzlichsten Dank den liebenswürdigen Künstlern, die in selbstloser Weise den Abend verfröhlichten. Fräulein Hedwig Laganowski erfreute durch einige herrliche Lieder. Von allen bewundert wurde das in Technik und Vortrag gleich vollendete Spiel von Fräulein Verta Ernst, die dem von der Firma Stolzenberg entliehenen zur Verfügung gestellten Flügel wunderbare Weisen entlockte. Und dann das feierliche Spiel von Fräulein Hierold, der süße Wohlklang ihrer Viola und Violine, die sie beide mit sicherem Strich und tadelloser Reinheit bewährte. Die lieblich-klappenden Töne, die Herr Artur Richter aus seiner Gitarre herborzauberte, hielten alle in ihrem Zauberband. Bei solcher Meisterschaft, aus der man die Seele der Künstler zu vernehmen glaubte, ist nicht zu verwundern, daß auch das Trio der drei Festgenannten nichts an Vollendung zu wünschen übrig ließ. Herzlichen Dank für diese edlen Genüsse! — Doch auch das neue Hoftheater-Ensemble des Vereins tat das Seine und hatte die Lächer auf seiner Seite. Somit war die frohe Stimmung hervorgerufen, die dann im Tanz noch lange die Teilnehmer georgelt hielt. Das läßt sich Gelingen des Abends mag für die Wägen des Vergnügens wünschenswert, vor allem für Herrn Bernhard Geister die beste Gemütigung sein. Und um Gottes Segen auf ein neues Jahr!

**Leipzig.** Mittwoch den 14. Februar hielt der Verbandsverein gemeinsam mit dem Agnesverein in den Gesellschaftszimmern der Thalia seine diesjährige Jahresfeier in Gestalt eines Damenabends ab. Eingeleitet wurde die Feier durch einen erlusten Teil, der in der Vorführung des Melodrams „Das Glöcklein von Janitsch“ bestand. Der Text wurde in schlicher und doch pathender Weise vorgelesen von Fräulein Cajanus, während die Chorfräule von dem Tenor Fräulein Lomes, Schöfel und Heiermann rein und stimmungsvoll darboten wurden. Der heitere Teil fand seine Einleitung durch die Aufführung eines kleinen Lustspiels „Der Wildfang“, dessen Rollen in den Händen der Fräulein Weber, Dürcks und Schuster lagen und geschickt zur Darstellung gebracht wurden. Allmählich entwickelte sich nach Aufführung eines Vauernezens, zusammengeführt und einstudiert durch Fräulein Nidard, ein buntes und lebendiges Tanzbild — die jungen Damen waren fast durchweg in Kostüm erschienen — und hielt an bis gegen 1 Uhr. Eine Anzahl Beiträge wurden gelegentlich zwischen den Nummern des eigentlichen Programms eingestreut. Ganz besonderen Dank verdient die rührige Vorsitzende beider Vereine, Fräulein Lehrerin Airbad, die, wie sie sich sonst neben ihrer Berufstätigkeit mit Liebe der schulentlassenen weiblichen Jugend annimmt, so auch um das Gelingen der Feier Hauptverdienste erwarb.

**Meißen.** Die Herren Vertrauensmänner des Volkvereins für das kath. Deutschland und des Zentrumswahlvereins werden hierdurch zu einer Versammlung am Sonnabend den 24. d. M. abends 1/9 Uhr im Gezellenhaus hierelbst höflich eingeladen. Zur

Veratung steht die Windthorstfeier, die am 10. März stattfindet. Auch alle übrigen Herren Mitglieder der genannten Vereine, die sich dafür interessieren, sind willkommen.

**Zwickau.** Die katholische Lehrervereinsigung Zwickau hielt am 5. Februar ihre Hauptversammlung ab. Zunächst gab der Vorsitzende, Herr Bischof, einige Eingänge kund. In diesen soll in der nächsten Versammlung Stellung genommen werden. Dann folgte eine Uebersicht über die Tätigkeit in den Jahren 1910 und 1911. Besonderen Dank den Herren, die durch Beiträge unsere Sache förderten. Die Vereinigung zählt 14 Mitglieder. An die Stelle des nach Dresden berufenen Herrn Kaplan Gärtler trat Herr Kaplan G. Kurze. Auch der Rechnungsbericht erfreute uns mit borer Mänge. Aus der Neuwahl gingen hervor: 1. Vorsitzender: Hüttig (Reichsstr. 40); 2. Vorsitzender: Bischof; Rechnungsführer: Hüttig; Schriftführer: Kimpler. Der Antrag, dem katholischen Lehrerverein als Mitglied beizutreten, wurde einstimmig angenommen. Zur Lesebuchfrage wurde beschlossen, aus den Tagebüchern jene Verzeichnisse zusammenzustellen, die infolge ihrer Brauchbarkeit am besten geeignet sind. Nächste Versammlung Mitte März.

**Kirche und Unterricht.**

**Hin zu Rom!** Wie das „Neue Wiener Tageblatt“ berichtet, hält in Russland die Rückkehr der Orthodoxen zur katholischen Kirche seit Erlaß des Toleranzgesetzes ständig an. So sind konvertiert:

	1905	1906	1907	1908	1909
In Esten:	32 970	14 557	3 028	1 889	1 660
In Weiskand:	5 470	3 161	1 746	1 254	841
In Polen:	146 366	12 489	4 149	2 039	1 298

**Kunst, Wissenschaft und Vorträge.**

**Dresden.** Im Residenztheater wird Montag erstmalig die Schauspiel-Revue „In über Dul“ von Henri Funck, deutsch von Robert Sueder, in Szene.

**Dresden.** Der Lehmann-Orgel-Chor gibt am 19. März im städtischen Musiksaal sein zweites Winterkonzert unter hervorragender Mitwirkung.

**Dresden.** Konzert. Arrangement und Einleitungsarten. F. Wies. Singl. Hof-Musikantenbildung. Konzertdirektion und Piano Magazin (Hrb. F. Blotner), Seite 21 (Eingang Ringstr.). Freitag, den 25. Februar. Percy Sherwood (Klavier) — Schwann-Prabms, abend. Mitwirkung: Margarete Terhäcker (Sopran). Kalmengarten. Karten: 4 20, 2 66, 1 00 Mark.

**Sonntag, den 25. Februar, abends 8 Uhr.** Auf vielseitiges Verlangen: Inzentur Edwazi Richter über seine Wissenschaft am Clavier (mit Lichtbildern). Vereinshaus. Populäre Preise: 3 15, 2 10, 1 06, 0 76 Mark.

**Montag, den 29. Februar, abends 1/2 Uhr.** Häcker-Kammermusikabend: Petri-Quartett (Petri-Barthel, Schwann-Prabms, Kalmengarten. Karten: 3 16, 2 05, 1 00 Mark. — Schürer (Sopran) Kammermusikabend Freitag, den 1. April.

**Montag, den 29. Februar, abends 1/2 Uhr.** Lotte Arehöfer. Viedervortrag: Wonnegehang und Volkslied — Wolofa — Frau Schürer — Unsere Zeit. Künstlerhaus. Karten: 4 20, 2 66, 1 00 Mark.

**Karten in den Königl. Hof-Musikantenhandlungen F. Ries (F. Blotner), Seite 21 (Eingang Ringstr.), und Ad. Brauer (F. Blotner), Hauptstr. 2 (9-1, 3-6).**

**Kirchlicher Wochenkalender.**

**1. Fastensonntag.**  
**Sofkirche.** (Festpr. 7816.) Heilige Messen 6, 7, 1/8, 1/9, 1/10 (Schulgottesdienst mit Predigt) und 10 Uhr, um 11 Uhr Hochamt, Predigt 1/7 und 1/11 Uhr, nachm. 4 Uhr Vesper, Predigt und

**Segen.** — **Wochentags hl. Messen 6, 7, 1/8 (Dienstag und Donnerstag 1/9) und 9 Uhr. Montag, Mittwoch und Freitag abends 7 Uhr Rosenkranz, Montag und Mittwoch mit Rosenkranz, Freitag mit Predigt und Segen. Sonnabend nachm. 4 Uhr Marian und Segen, danach, sowie abends 8 Uhr Gebetsfeier zur hl. Dreifaltigkeit.**

**St. Marienkirche der Heiligtümer (Hauptstr. 2). (Festpr. 6660.)**  
 Früh 7 Uhr hl. Messe, vorm. 9 Uhr Predigt und hl. Messe, 11 Uhr Schulgottesdienst nachm. 1/8 Tausen, abends 6 Uhr Segensandacht. — **St. Messe in der Höhe Montag, Donnerstag und Sonnabend früh 1/8 Uhr. Dienstag, Mittwoch und Freitag früh 7 Uhr. Freitag abends 6 Uhr Kreuzwegandacht. Gebetsfeier zur hl. Dreifaltigkeit an den Sonn- und Feiertagen von früh 1/2 Uhr an und an deren Vortagen abends 7 bis 8 Uhr.**

**St. Johannes-Kirche in Dresden-Johannstadt. (Festpr. 6302.)**  
 Früh 7 Uhr hl. Messe, vorm. 9 Uhr Schulgottesdienst, 10 Uhr Hochamt, nachm. 8 Uhr Tausen, abends 6 Uhr Andacht Gebetsfeier zur hl. Dreifaltigkeit an den Tagen vor Sonn- und Feiertagen von 6 Uhr abends an. — **Wochentags hl. Messe früh 7 Uhr.**

**Marien-Kapelle Dresden-Grotte (Wittenberger Straße). (Festpr. 6302.)**  
 Vorm. 9 Uhr heil. Messe.

**Josef-Innenklosterkirche (Grotte Blauesche Straße 10, 1. Stage)**  
 Vorm. 1/9 Uhr hl. Messe, abends 6 Uhr Rosenkranz mit Andacht und heil. Segen. — **Wochentags hl. Messe früh 1/8 Uhr. Jeden Mittwoch in der Halle abends 7 Uhr Kreuzwegandacht.**

**St. Marienkirche der Dreiecksstadt (Hauptstr. 60).** Früh 7 Uhr hl. Messe mit Exhortation, vorm. 9 Uhr Predigt und hl. Messe, nachm. 2 Uhr Kreuzwegandacht. — **Wochentags hl. Messe früh 1/2 Uhr, Mittwoch und Freitag mit Gebetsfeier. Freitag abends 7 Uhr Kreuzwegandacht.**

**St. Josephskirche in Dresden-Vieschen (Hohfeldstraße). (Festpr. 10807.)** Sonn- und Feiertags 8 Uhr Frühmesse, vorm. 10 Uhr Hochamt und Predigt, abends 6 Uhr Segensandacht. An Vortagen ist Montag und Donnerstag um 8 Uhr Schulmesse, an den übrigen Tagen um 1/8 Uhr. Gebetsfeier zur heil. Dreifaltigkeit Sonnabend abends 6 Uhr und Sonntag früh von 1/2 Uhr an; außerdem täglich vor der hl. Messe.

**Kapelle in Dresden-Lößau. (Festpr. 9107.)** Früh 7 Uhr hl. Messe mit Exhortation, vorm. 9 Uhr Predigt und hl. Messe, abends 6 Uhr Kreuzwegandacht und Segen. — **Wochentags hl. Messe früh 1/2 Uhr. Montag und Donnerstag im Oberkirchhof, an den übrigen Tagen in der Kapelle.**

**St. Marienkirche.** An Sonn- und Feiertagen vorm. 1/10 Uhr Gottesdienst.

**Spielplan der Theater in Dresden.**

**Königl. Opernhaus.**  
 Freitag: Der Hofkonzert. Anfang 7 Uhr.  
 Sonnabend: Mena. Anfang 7 Uhr.

**Königl. Schauspielhaus.**  
 Freitag: Bismarck zwei Teil. Anfang 1/8 Uhr.  
 Sonnabend, zum ersten Male: Der heilige Galm. Anf. 1/2 Uhr.

**Reichstheater.**  
 Freitag: Der unsterbliche Lump. Anfang 8 Uhr.  
 Sonnabend, nachm. 1/2 Uhr: Der Edelweißknig; abends 8 Uhr: Der unterirdische Kamm.

**Zentraltheater.**  
 Freitag: Eva. Anfang 8 Uhr.  
 Sonnabend, nachm. 1/2 Uhr: Peters Jagd nach dem Blid; abends 8 Uhr: Eva.

**Volkstheater.** Otto-Alte, Eingang Trabontengasse.  
 Sonntag, nachm. 8 Uhr: Die Bremer Stadtmusikanten und Die sieben Geiseln; abends 1/8 Uhr: Wie die Alten sangen.

**Königl. Opernhaus. (Grotte Blauesche Straße 10, 1. Stage.)**  
 Königl. Opernhaus Anf. 1/2 Uhr. Opernhaus Anf. 1/2 Uhr. Opernhaus Anf. 1/2 Uhr. Opernhaus Anf. 1/2 Uhr.

**Opernhaus.**  
 Victoria-Saal Anf. 8 Uhr.

**Spielplan der Theater in Leipzig.**

**Neues Theater.** Freitag: Die lustigen Weiber von Windsor.  
 Sonnabend: Die fünf Frommen er. — **Altes Theater.** Freitag: Glaube und Heimat. Sonnabend: Die schöne Helena. — **Schauspielhaus.** Freitag nachm.: Wilhelm Tell; abends: Die Epre. Sonnabend: Vertauschte Seelen. — **Neues Operetten-Theater (Zentral-Theater).** Freitag: Paß bei Hof. Sonnabend: Eva.

Gleichzeitig machte sich die gewaltige Stimme der in Position gebrochten und auf die von den Engländern besetzten Anhöhen gerichteten Artillerie bemerkbar.

Der Feind antwortete und das Kommando von Verfel mußte durch einen wahren Ansturm hindurch eine freie Strecke von ungefähr einer Viertelmeile überschreiten. Ueberall fielen die Soldaten, andere füllten ihre Stelle aus und vorwärts ging es den Berg hinauf.

So gelangte man unter den ersten Erdwall des Zion-Hop, wo man für den Augenblick Schutz fand.

Man zählte die Reihen; fünf Burghers fehlten.

Von allen Seiten wurde gleichzeitig geschossen; aller Arten versuchten die Buren den Angriff.

Die von Verfelschen Soldaten stiegen ab; einige aus ihnen, die jüngsten, fast noch Minder, wurden mit der Aufsicht über die Pferde betraut.

„Vorwärts!“ rief der Befehlshaber.

Auf dieser Seite bestand der Zion-Hop aus drei über einen Abgrund hinausragenden Erdwällen. Auf einen dieser Wälle kletterten die Burghers. Sie kletterten sich an die Felsen an, trockten auf Händen und Füßen, stützten sich auf den Lauf ihres Gewehres und halfen sich gegenseitig, wenn der Weg gar zu beschwerlich wurde.

Die ganze Luft war mit leichten Rauchwölkchen erfüllt, überall übte der Tod sein Vernichtungswerk aus.

Dort und da verliefen einen Burghers die Kräfte; seine Hand löste sich von dem Felsstück, an dem er sich angeklammert hielt, und mit dumpfem Getöse stürzte er hinab in die Tiefe.

Der Aufstieg war beschwerlich und mörderisch. Schrapnels und mit Laddit gefüllte Kartätschen regneten unaufhörlich nieder und bedeckten die Felsen mit Blutlachen und mit Leisen menschlicher Glieder.

Und doch kamen die Buren höher und höher.

Endlich standen sie auf dem ersten Walle vor den Verschanzungen der Engländer.

„Zum Bajonett!“ schrie der Befehlshaber der Dubliner Fusiliere, die das Kopje verteidigten.

Die langen spitzen Messer erglänzten in der brennenden Sonne und die Engländer würzten vor, um die Angreifer zurückzuwerfen.

Aber die Burghers hatten Zeit und Gelegenheit gehabt, sich mit der entscheidenden Waffe, dem Bajonett, vertraut zu machen. Sie wichen nicht.

Auf den Seiten liegend, der eine fest gegen den anderen gedrängt, bildeten sie eine lebende Mauer, die bereit war, dem wütenden Anprall der Feinde die Straze zu bieten.

Mehr als eine Viertelstunde lang knallten die Schüsse, regneten die Stagnen. Wohl zwanzigmal luden die englischen Infanteristen, zwanzigmal mußten sie zurück und bedeckten ihren Weg mit Leichen.

Die Buren benutzten jeden, auch den geringsten Vorteil. Schritt für Schritt dringen sie vor, schossen aus nächster Nähe und verfehlten niemals ihr Ziel.

Ihre Gesichter waren von Pulver geschwärzt; die überhitzten Röhre ihrer Gewehre brannten ihnen in der Hand.

Walter Donegal und Aristides suchten in der obersten Reihe. Sie schossen mit Ueberlegung und trachteten, sich Ruchenschaft zu geben von jedem ihrer Schüsse.

Mitten im mörderischsten Gefechte sah Aristides, wie ein englischer Infanterist auf Walter Donegal zustürzte. Der Soldat senkte sein Bajonett und war gerade im Begriffe, dem Amerikaner, der zur Verbollständigung des Unglücks auch noch einen Fehltritt tat, die entscheidende Waffe in die Brust zu stoßen, als Aristides, in richtiger Beurteilung, daß ihm keine Zeit verbleibe, sein abgeschossenes Gewehr neu zu laden, dasselbe zur Seite warf und nach seinem Säbel griff. Einen weiten Bogen beschrieb er mit dem viel geschmähnten Instrumente und spaltete dem Hochländer, der sich dessen nicht verah, den Schädel.

Der Soldat stürzte zu Boden, Aristides aber wischte die Klinge auf dem weichen Moos blank, steckte sie wieder in die Scheide und nahm den Karabiner von neuem zur Hand.

„Sehen Sie wohl, Herr Amerikaner! Hoffentlich haben Sie diesmal nichts anzusehen.“

„Nein, nein, gewiß nicht, Herr Pariser! Ich bin vollständig mit Ihnen emberstanden. Sie haben die Wette gewonnen.“

Und gravitätisch, als es sich auf einem Rennen bei Comen-Island, zog er ein Päckchen Banknoten aus seinem Vortepfeile und überreichte es dem Franzosen.

„Hier, mein Freund. Die Wette galt hundert Dollars. Ich freue mich, Gelegenheit zu haben, meine Schuld abzutragen.“

Eben kam Befehl, daß Schießen einzustellen. Auf den englischen Wällen webte die weiße Fahne.

„Hand up!“ rief von Verfel. Die Hochländer warfen ihre Waffen fort und näherten sich mit hochgehobenen Händen.

Kapitän de Keradec und etwa fünfzig Burghers umringten die Gefangenen. Es waren ihrer ungefähr hundertfünfzig. Die Gesichter vom Pulver geschwärzt, die Uniformen beschmutzt und zerrissen, standen sie vor ihnen. Viele vermochten sich kaum aufrecht zu halten. Sie schienen vor Schmerz ermattet.

Die verhältnismäßig kleine Anzahl verletzte die Burghers in Erstaunen.

„Und die anderen?“ fragte de Keradec einen der gefangenen Offiziere

Dieser lächelte wehmütig und wies mit der Hand auf die leerstehenden Wälle.

„Die anderen? . . . Dort unten liegen sie.“

Die Befehlshaber des Kommandos stiegen nun auch hinab in die Gräben der Befestigungswerke und nahmen zu ihrem Entsetzen wahr, daß ihre Mannschaften weit größere Verheerungen angerichtet hatten, als sie geglaubt hatten.

Sie zählten mehr als zweihundert Tote und Verwundete.

Man führte die Gefangenen ins nächste Lager.

Die Verwundeten wurden an Ort und Stelle verbunden.

Das erste Kopje von Zion-Hop war erobert.

Es war zwei Uhr nachmittags.